

Nummer 3/2018 - 35. Jahrgang

NATURSCHUTZBLATT

Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol



Herausgegeben vom
Dachverband für Natur-
und Umweltschutz

Landschaft Quo vadis?



TITEL
8 „Innen flexibel - außen penibel“ - Dieser Slogan begleitete von Anfang an die Ausarbeitung des Gesetzes für Raum und Landschaft und sollte die Ausrichtung der neuen Norm vorgeben. Aber wo endet „innen“, wo beginnt „außen“? Liest man sich das Gesetz aufmerksam durch, merkt man, dass „innen“ und „außen“ nicht für alle gleichermaßen gilt, jedenfalls nicht für Landwirtschaft und Tourismus. Dort ist man nicht nur flexibel, sondern auch großzügig. Innen und außen.

- 3 Forderungen an die Politik
- 5 Flugplatz Bozen
- 6 Das Wort unseren Mitgliedsgruppen | Buchtipp
- 7 Lichterumzug Xunds Landl-Xunde Leit
- 10 Die Schule des Wandels
- 11 #ProtectWater-Initiative
- 12 Kleinstkraftwerke – Ausnahme für die Landwirtschaft
- 14 Die Wiener Gaumenfreundinnen
- 16 Gartengemeinschaft in Bozen
- 18 Schutz für Monte Pana
- 19 Pestizide – doch eine Gefahr
- 20 Und die Erde ist eine ...
- 22 Naturdenkmäler in Terlan
- 23 Patenschaften für Grüninseln
- 24 Voku Poku in Kaltern | Ökobilanz bei Novo
- 25 Zum 12. Mal autofrei auf die Mendel
- 26 Graffiti-Wettbewerb Abfall-Rifiuti
- 27 Termine | Impressum

Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung 28.
Natur, Landschaft und Raumentwicklung für die freundliche Unterstützung!

www.provinz.bz.it/natur-raum

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione Natura, paesaggio e sviluppo del territorio

Titelfoto: Griseldis Dietl

KARIKATUR von Bruno Rubner



Zeit für übergemeindliche Planung



Als vor fünf Jahren im Vorfeld der Landtagswahlen der designierte Landeshaupmann Arno Kompatscher sich beim Dachverband mit dem Vorstand und der Geschäftsführung traf, unterhielten wir uns intensiv über die Umweltanliegen in Südtirol. Und wir waren anschließend guten Mutes, dass der LH sich wirklich dafür einsetzen würde.

Nach fünf Jahren Landesregierung müssen wir feststellen, dass unsere Anliegen zwar wahrgenommen wurden, deren Umsetzung lässt aber leider zu wünschen übrig. Der LH übernahm das Wirtschaftsressort und bemühte sich, unterstützt von der günstigen Wirtschaftslage, in diesem Bereich Zuwächse zu erzielen. Auch der Tourismus hatte weiterhin jährliche Rekordzahlen vorzuweisen, obwohl im Vorfeld des Flugplatzreferendums auch von der Tourismuswirtschaft der Teufel an die Wand gemalt wurde.

Leider sind Themen wie die abnehmende Biodiversität, der Gewässerschutz, der stetig wachsende Verkehr auf der Autobahn und in den Städten, die Ökologisierung der Landwirtschaft, die Raumordnung und der Landschaftsschutz, der Schutz des Unesco-Weltnaturerbes *Dolomiten*, die Planungssicherheit bei den Skigebieten gar nicht oder nur halbherzig in Angriff genommen worden.

Die Biodiversität nimmt leider weiter ab (was nicht zuletzt auf die Monokulturen in den Tallagen zurückzuführen ist), der Verkehr nimmt zu und die Gesundheit der Bevölkerung leidet darunter.

Das neue Raumordnungsgesetz begünstigt nach wie vor für die Tourismus- und Bauernlobby, der Verkehr auf den Passstraßen belastet weiterhin die Einheimischen, die Touristen und die dort lebenden Tiere und auf den Gewässerschutzplan warten wir bereits seit über 15 Jahren.

Diese Probleme müssen schnellstmöglich in Angriff genommen werden, um die Lebensqualität der Südtiroler Bevölkerung nicht noch mehr zu belasten.

Wir fordern endlich weniger Monokulturen und eine bessere Förderung für den ökologischen Landbau, eine Mautanpassung an die Schweiz auf der A22, um unsere Täler vom belastenden Lkw-Umwegverkehr zu befreien, ein Zeitfenster für die *Dolomiten*-Pässe, endlich den Gewässerschutzplan und einen Tourismus, mit dem sich auch die einheimische Bevölkerung identifizieren kann.

Die Wirtschaftsweise in Südtirol muss unbedingt nachhaltiger werden und der Ökologie muss ein höherer Stellenwert zugestanden werden. Nur so können wir zuversichtlicher in die Zukunft schauen.

Hier muss die neue Landesregierung neue Akzente setzen und die Umwelt endlich vorrangig behandeln.

KLAUSPETER DISSINGER

Forderungen an die Politik

Für eine umweltgerechtere Zukunft Südtirols

Fünf Jahre Landespolitik, die unter dem Slogan der Erneuerung gestartet ist, hat in erster Linie ökonomische Agenden prioritär behandelt. So verweist Landeshauptmann Arno Kompatscher denn vor allem auf das Erreichte im Bereich der Wirtschaft. Für einen Ausgleich der Interessen und eine Ausgewogenheit des Nachhaltigkeitsdreiecks Ökonomie-Ökologie-Soziales muss der Schwerpunkt dieser Legislatur verstärkt auf den letzten beiden liegen.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz legt dem Landeshauptmann deshalb nahe, die Agenden für Umwelt, Landschaft, Energie und Mobilität zur Chefsache zu erklären und auch so einen Ausgleich der Interessen zur ausgelaufenen Legislatur zu schaffen. Umso mehr, als die Landesräte für Mobilität, Umwelt und Soziales auf eine Wiederkandidatur verzichtet haben und deren Ressorts damit definitiv neu zu besetzen sind.

In diesem Zusammenhang stellt der Dachverband für Natur- und Umweltschutz auch Forderungen zu zehn aktuellen Thematiken, in denen der Schutz unserer Natur und Umwelt und somit schlussendlich Südtirol und seine Bevölkerung stärkere Berücksichtigung finden müssen:

1. Raumordnung und Landschaftsschutz

Natur und Landschaft gehören zum kostbaren Kapital Südtirols. Das neue Gesetz schränkt den Landschaftsverbrauch aber nur ungenügend ein, bietet zu viele Ausnahmen für Bautätigkeit außerhalb der Siedlungsgrenze und überträgt den Gemeinden zu viele Freiheiten. Bis zum Inkrafttreten des Gesetzes ist dieses daher in einigen Punkten unbedingt nachzu'schärfen', um in allen Bereichen dem Grundsatz „Innen flexibel, außen penibel“ zu genügen.

2. Biodiversität

Während in anderen Ländern das teils dramatische Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten die Öffentlichkeit beschäftigt, wissen wir in Südtirol nicht einmal, ob und wie viele Pflanzen- und Tierarten wir verlieren. Das angekündigte Biodiversitätsmonitoring kann nur der erste Schritt

zu einem konkreten Artenschutz sein. Aufbauend auf dieser Grundlage müssen Strategien und konkrete Maßnahmen gegen den Artenschwund ausgearbeitet und umgesetzt werden.

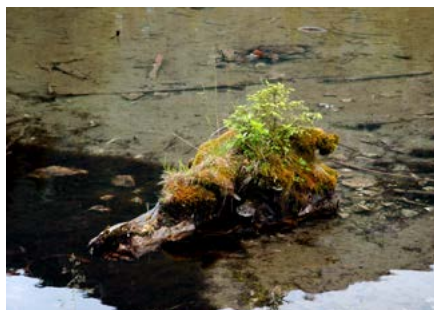


Foto: Leo Unterholzer

Totholz im Lebensraum See schafft Vielfalt

3. Ökologisierung der Landwirtschaft

Pestizide, Gülle in Naturparks, Wasserverbrauch, Monokultur, Intensivierungen im Obstbau wie im Grünland sind nach wie vor Realität und werden ‚ausgesessen‘. Politik und Interessenvertreter diskutieren mittlerweile aber ausschließlich über Wolf und Bär. Kritische Konsumenten und eine rigorosere EU-Subventionspolitik werden die Landwirtschaft immer stärker unter Druck setzen. Unser gemein-



Foto: Dachverband

Bei der Vorstellung der Forderungen v.li. Gregor Beikircher (UG Eisacktal), Klauspeter Dissinger (Vorsitzender des Dachverbandes) und Wilhelm Seppi (Arzt und Vorstandsmitglied)

sames Ziel muss es sein, die lokale Landwirtschaft zukunftsfit zu machen. Dies kann aufgrund der kleinen Betriebsgrößen und der besonderen geografischen Verhältnisse nur über eine ökologische Qualitätsoffensive gelingen.

4. Gewässerschutz

Der Gewässerschutzplan fehlt nach wie vor und dies nach mittlerweile drei Legislaturen (15 Jahre). Umgesetzt und somit geregelt wurde nur der Wassernutzungsplan. Anhand dieser Diskrepanz erkennt man den Stellenwert des Schutzes natürlicher Ressourcen gegenüber der Nutzung. Wasserkraft, Beregnung, Beschneigung und viele andere Nutzungen sind legitim, müssen aber im Einklang mit dem vorrangigen Erhalt und Schutz unserer Gewässer stehen. Der Gewässerschutzplan mit allen noch fehlenden Bestimmungen ist daher unverzüglich umzusetzen.

5. Tourismus

Jährliche Rekorde bei Ankünften und Nächtigungen gehören in Südtirol mittlerweile zum Standard. Südtirol hat alpenweit mit die höchste Tourismusintensität. Innerhalb des Landes sind zu bestimmten Zeiten bestimmte Orte regelrecht überlaufen. Daher ist es höchst an der Zeit über eine Kapazitätsgrenze aufgrund qualitativer Überlegungen zu diskutieren, bevor ein überbordender Tourismus seine eigenen Ressourcen und Grundlagen oder sich selbst zerstört.



Foto: Gisele/Dietl

6. Mobilität

Der motorisierte Individualverkehr lähmt nicht nur Städte und ganze Täler. Und der Verkehr nimmt stetig zu. So schließt beispielsweise die MeBo mittlerweile von der Verkehrsbelastung her zur Autobahn auf. Nicht nur entlang der Autobahn, sondern auch in den Ballungszentren werden nunmehr nachweislich die Gesundheitsgrenzwerte für Luftschadstoffe kontinuierlich überschritten. Daher ist es höchst an der Zeit, den öffentlichen Verkehr zielgerichtet auszubauen und den motorisierten Individualverkehr gezielt unattraktiv gegenüber den Alternativen zu gestalten. Fahrradfreundliche Städte, bedarfs- und nachfragegerechter öffentlicher Verkehr vor allem in den Ballungszentren und zu Spitzenzeiten, verkehrsberuhigte und verkehrsfreie Zentren und Wohngebiete, Erleichterung der Intermodalität sind nur einige wenige Beispiele, wie Städte und Dörfer wieder den Mensch und nicht das Automobil in den Mittelpunkt ihrer Planung und Entwicklung stellen.

7. Autobahn

Die Brennerautobahn ist der weitaus am stärksten belastete Alpenübergang. Allein 800.000 Lkws pro Jahr fahren einen Umweg, um günstigen Treibstoff zu tanken und von der niederen Maut auf italienischer Seite zu profitieren. Die Politik ist aufgerufen, durch eine Harmonisierung der Maut und der Treibstoffpreise im Alpenraum diesen Umwegverkehr wirksam zu unterbinden. Die konstanten Überschreitungen der Gesundheitsgrenzwerte führen zu einer massiven Einschränkung der Lebensqualität der Anrainer. Davon betroffen sind allein entlang der Autobahn mindestens 40.000 Personen. Legt man die statistischen Zahlen der vorzeitigen Todesfälle durch Luftschadstoffe der Europäischen Union rechnerisch auf Südtirol um, so sind hierzulande jährlich min-

destens 70 frühzeitige Todesfälle den missachteten Grenzwertüberschreitungen zuzuordnen.

8. Flugplatz

Die beiden zum Flugplatz Bozen abgehaltenen Volksabstimmungen sind ein ganz klarer Auftrag an die Politik, jede aktive und passive Unterstützung der Struktur und des Betriebes schnellstmöglich einzustellen. Dass bei der nun von der Landesregierung beschlossenen Veräußerung der ABD von letzterer auch die verpflichtende Verlängerung der Piste in der Ausschreibung verankert wird, ist vor dem Hintergrund der Ergebnisse beider Volksabstimmungen eine Geringschätzung des Wählerwillens. Das Ergebnis der Abstimmung im Jahr 2016 war eindeutig, die Fragestellung war damals aber genau von jenen vorgegeben, die nun mit einem politischen Kunstgriff die Verlängerung dennoch durchboxen. Dieser politische Stil hat in der gerade angebrochenen Legislatur eigentlich nichts mehr verloren.

9. Pässe

Mit der Verleihung des Unesco-Weltkulturerbe-Titels an die *Dolomiten* ging eine klare Aufforderung zur Reduzierung des Verkehrs- und Freizeitdruckes einher. Passiert ist in den neun Jahren nur wenig. Unter dem Titel *Dolomites Vives* wurden in den vergangenen zwei Jahren mit wenig wirksamen Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung experimentiert. Dabei sind sog. Zeitfenster das Mittel der Wahl, um den Verkehrsdruck auf den *Dolomiten*-Pässen effektiv zu reduzieren. Diese Zeitfenster

ermöglichen Ruhezeiten im alpinen Umfeld, da sie den motorisierten Durchgangsverkehr limitieren. Dadurch steigt gleichzeitig die Attraktivität für eine sanftere und verträglichere Nutzung des Gebietes. Diese Zeitfenster eignen sich natürlich auch für verkehrsbelastete Pässe außerhalb des *Dolomiten*-Gebietes.



Foto: Archiv Dachverband

10. Skigebiete

Der aktuelle Skipistenplan sollte Planungssicherheit geben. Die große Anzahl von Machbarkeitsstudien außerhalb der Skizonen zeigt, dass die Verbindlichkeit der Planung und somit der Sinn dieses Planungsinstrumentes relativ sind. Gerade der alpine Bereich ist landschaftlich und ökologisch überaus sensibel. In Zeiten des Klimawandels sind neue Projekte mittel- und langfristig zu hinterfragen, ebenso auch die Praxis, dass private, gewinnorientierte Unternehmen mit dermaßen hohen öffentlichen Beiträgen gefördert werden. Dass auch in diesem Bereich die scheidende Landesregierung noch Fakten schafft, belastet die neue Landesregierung und die aktuelle Legislatur.

ANDREAS RIEDL



Foto: Gisele/Dietl

Flugplatz Bozen Fragen über Fragen

Spätestens mit dem mehr als eindeutigen Ausgang der Volksbefragung im Juni 2016 war die Geschichte des Bozner Flugplatzes besiegelt. Umso unverständlicher, dass mit der Ausschreibung von Seiten des Landes wiederum mehr Fragen als Antworten zur Abwicklung dieser glücklosen Infrastruktur aufgeworfen werden.

Eine übergroße Mehrheit der Südtiroler sprach sich 2016 gegen den von LH Kompatscher vorgelegten Entwicklungsplan des Bozner Flugplatzes aus, der über viele Jahre weitere öffentliche Mittel verschlungen hätte. In der Folge erklärte der Landeshauptmann, das Ergebnis zu repektieren und den Flugplatz, wie angekündigt, zu verkaufen.

Zögerliche Umsetzung

Diese Ausschreibung wurde erst Ende November 2018, also rund zweieinhalb Jahre nach der Volksbefragung umgesetzt. Bereits am Tag der Beschlussfassung war in einer großen Lokalzeitung die Schlagzeile „Wer Flugplatz will, muss Piste verlängern“ zu lesen. Im Artikel wurde der Landeshauptmann zur Veräußerung und der verpflichtenden Pistenverlängerung zitiert. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz nahm in einer eigenen Medienmitteilung auf diese Berichterstattung Bezug, um auf das Ergebnis der beiden Volksabstimmungen hinzuweisen, an die gegebenen politischen Versprechen zu erinnern, das schlechte Timing der scheidenden Landesregierung aufzuzeigen und den Respekt vor dem Wählerwillen einzufordern.

Die Polemik

Die Folge war auch ein politischer Aufschrei, in erster Linie aus den Reihen der SVP auf Bezirks- und Gemeindeebene im Unterland. Im Zuge der teils polemisch geführten Diskussion wurde dem Dachverband u.a. vorgeworfen, Unwahrheiten zu verbreiten. Fakt ist aber, dass sich in den Ausschreibungsunterlagen folgender Passus findet:

Wichtige Information

Der Käufer verpflichtet sich alle Anforderungen von ENAC zu er-

füllen und den Flughafentwicklungsplan mit Durchführung der dafür vorgesehenen Investitionen umzusetzen.

Es stellt sich angesichts dieser explizit in der Ausschreibung festgehaltenen Verpflichtung des Verkäufers an den potentiellen Käufer tatsächlich die Frage, wer hier Unwahrheiten verbreitet.

Folgeschwere Versäumnisse

Wurde vonseiten der Politik in diesen zweieinhalb Jahren wirklich alles unternommen, um den Flugplatz im Sinne des Ausganges der Volksbefragung von 2016 abzuwickeln? Eine Steilvorlage hat der italienische Staat bereits im Jahr 2015 geboten, als er im nationalen Flughafenplan die Provinzen und Regionen die komplette Übertragung all jener Flugplätze ohne strategisches Interesse angeboten hat, so auch jenen von Bozen. Dadurch wäre jedwede Rückstufung, Neuausrichtung, Verkauf oder Abwicklung sehr viel einfacher gewesen. Davon hat man bis heute nicht Gebrauch gemacht.

Die Fragestellung der Volksbefragung 2016 wurde vom Landeshauptmann vorgegeben. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz hingegen hat die Adaptierung der grundsätzlicheren Fragestellung von 2009 vorgeschlagen, um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen. Dies wurde leider abgelehnt – mit den jetzt ersichtlichen Folgen.

Die Gemeinde Leifers ist seit längerer Zeit bemüht, die im Zuge der Ausbaupläne von Amts wegen beschlossene Bauleitplanänderung im Süden der heutigen Piste rückgängig zu machen. Anstatt die Gemeinde Leifers in ihrem Vorhaben zu unterstützen, kamen bis dato von Seiten des Landes vor allem Zweifel an den Zustän-

digkeiten der Gemeinde, auf dem eigenen Gemeindegebiet eine Bauleitplanänderung einzuleiten.

Und schlussendlich ist in diesem Zusammenhang auch noch der Beschlussantrag im Landtag der Grünen Partei im November 2017 zu nennen, welcher das Verbot einer Pistenverlängerung explizit zur Abstimmung brachte und von der Regierungsmehrheit abgewiesen wurde. Die damalige Reaktion des Landeshauptmannes, dass für einen solchen Beschlussantrag kein Handlungsbedarf bestehe, fällt nun leider auf ihn zurück.

Der Vierte von Sechs

Ein Jutebeutelchen mit Inhalt, das ist auch 2015 der Goldene Lugenbeitl. Gefüllt mit einem versenkten Flugzeug mit der Aufschrift „Mitbestimmung des Volkes“ und flankiert mit Fähnchen JA – ? – NEIN. Verliehen wurde der Preis im Februar 2015 nach dem Antrittsbesuch des Dachverbandes Ende Oktober 2014 beim neuen Landeshauptmann Arno Kompatscher. Bei diesem Besuch wurde die vom LH vorab angekündigte Volksabstimmung zum Flugplatz eindeutig relativiert. Dies war ausschlaggebend für die Verleihung.

Im Zuge der Vorstellung des Flugplatz-Konzeptes des Landeshauptmannes gab es im Oktober 2015 ein weiteres Treffen des Dachverbandes mit LH Kompatscher, bei welchem vor dem eigentlichen Sachthema Flugplatz der Lugenbeitl und die Verleihung klärend besprochen wurden. Somit galt letzteres Thema für den Dachverband als abgeschlossen.

Die Entscheidung des Dachverbandes, die Serie einstweilen auszusetzen, beruht auf die letztthin gehäufte Verleihung von Goldenen Schmah-Preisen, darunter auch den eines ‚Goldenen Mussolini‘, welche für uns diese Form der Protests abwerten.

Die Inhalte des Goldenen Lugenbeitls

2012 Flugplatz Bozen (z.Z. auf Schloss Tirol im Rahmen der Ausstellung *50 Dinge, 100 Jahre – Südtirol und das 20. Jahrhundert*) – **2013** Fahrsicherheitszentrum – **2014** Transit/A22-Mauterhöhung – **2015** siehe oben – **2016** Gülle-Beschluss (Nr. 634/2014) – **2017** Müllofen BZ



Unser täglich Gift

Pestizide - die unterschätzte Gefahr

Deuticke Verlag - 2018

ISBN 978-3-552-06367-9

E-Book ISBN 978-3-552-06374-7

Pestizide werden heute fast überall eingesetzt, es ist schier unmöglich, ihnen zu entkommen.

Johann G. Zaller beschreibt in seinem Buch „Unser täglich Gift“ eindrücklich, ja zum Teil erschreckend, in welchem Ausmaß diese Gifte eingesetzt werden und welche Gefahren von ihnen ausgehen.

Im ersten Teil des Buches listet Zaller an zahlreichen Beispielen auf, wo Pestizide überall eingesetzt werden. Er beschreibt die Wirk- und Beistoffe und geht auf die lockere Zulassung und situationselastische Handhabung der Grenzwerte ein. Kritisch wird das verantwortungslose Zusammenspiel von Behörden, Regierungen und Großkonzernen aufgezeigt.

Im zweiten Teil weist Zaller auf die Folgen der Pestizide hin. Er zeigt schonungslos und gut dokumentiert den täglichen Umgang und Einsatz von Pestiziden in verschiedensten Bereichen und deren Auswirkungen auf die Natur und den Menschen auf. Die Beispiele rütteln auf, ja machen zwischen durch geradezu wütend. Es wird kaum in einem Bereich so viel getrickst und gelogen, schön geredet und beruhigt.

Doch es gibt auch Hoffnung: Nach der erschütternden Analyse zeigt der Autor auch Wege und Lösungen zu einer (fast) pestizidfreien Landwirtschaft auf.

LEO UNTERHOLZNER



Das Wort unseren Mitgliedsgruppen

Eine Watschn – die Entscheidung zum Flugplatz Bozen

Vor zwei Jahren gab es die aus unserer Sicht sehr erfolgreiche Volksbefragung gegen den Ausbau des Bozner Flugplatzes. Anstatt einer Neuausschreibung wäre es die Pflicht der Landesregierung endlich Beschlüsse zu fassen, die effektiv dem Wählerwillen der SüdtirolerInnen entsprechen.



Kuno Christoph

Es ist eine völlige Verdrehung des Ergebnisses der Volksbefragung zu behaupten, dass sich das Land nur finanziell nicht mehr am Flugplatz beteiligen darf. Und ein Flugbetrieb, den eine private Gesellschaft übernimmt und finanziert, soll in Ordnung sein? Nein!

Tatsache ist ...

Die Südtiroler WählerInnen haben sich mit 70% deutlich gegen den Ausbau des Flugplatzes (Masterplan) ausgesprochen – im Wesentlichen aus drei Gründen:

1. gegen öffentliche Ausgaben in eine Struktur, welche laut Südtiroler Wählerwillen nicht notwendig ist,
2. gegen zusätzliche Lärm- und Abgasbelastung in den Anrainergemeinden Bozen, Leifers, Eppan und Kaltern sowie

3. gegen die weitere Potenzierung von Flugverkehrsinfrastrukturen.

Das Argument „Fliegen ist die klimaschädlichste Art sich fortzubewegen!“ ist für uns alle wohl eines der wichtigsten gegen den Flugplatz.

Umkehr tut not

Anstatt die ABD privaten Betreiberfirmen zuzuschieben, muss die Landesregierung alles in ihrer Kompetenz Stehende unternehmen, um den Flugplatz Bozen so beizubehalten oder ihn zurückzustufen, um diesen für eventuelle Interessenten unattraktiv zu machen. Dazu gehört **unbedingt** auch die urbanistische Umwidmung der für die Pistenverlängerung gedachten Flächen im Süden der Landeplan. Damit werden **Steuergelder** gespart, die Anrainer haben ihre **Ruhe**, das **Klima** wird geschont und dem **Wählerwillen** Rechnung getragen. Sollte die neue Landesregierung den Wählerwillen immer noch nicht verstanden haben, so müssen wir eine erneute Volksbefragung andenken, diesmal aber mit klarer, selbst formulierter Fragestellung, um nachher keinen solchen Interpretationsspielraum zu haben.

CHRISTOPH KUNO
UMWELTGRUPPE EPPAN



Foto: Griselidis Dietl

www.facebook.com/groups/umweltgruppe.eppan



Xunds Landl – Xunde Leit

Ein Zeichen für Mensch, Natur und Umwelt setzen – dies wollten an die 40 Vereinigungen, die den Lichterumzug *Xunds Landl – Xunde Leit* mitgetragen haben. Und über 350 Personen machten sich am 5. Oktober auf den Weg nach Bozen, um den unterschiedlichen Forderungen der teilnehmenden Initiativen Gewicht zu verleihen.

Das Datum war durchaus bewusst gewählt. Vor den Landtagswahlen sollte die Veranstaltung stattfinden und dadurch natur- und umweltrelevante Themen in den Fokus der Gesellschaft rücken, die aufgrund des inhaltsleeren Wahlkampfes nicht thematisiert wurden. Dennoch war für die Organisatoren sehr wichtig, dass die Veranstaltung keinen parteipolitischen Anstrich erhält. Denn im Gegensatz zu den großen Wirtschaftsverbänden auf Landesebene, die völlig ungenutzt für ihre Verbandskandidaten Wahlkampf betrieben und dadurch die jeweiligen Partikularinteressen der jeweiligen Verbände in die Politik trugen, einte die vielen Trägerorganisationen des Lichterumzugs das Engagement für die Allgemeingüter wie saubere Luft, fruchtbarer Boden, klares Wasser und geschützte Gesundheit.

Lichter für ein gesundes Leben

Die TeilnehmerInnen von *Xunds Landl – Xunde Leit* formierten sich am 5. Oktober ausgehend vom Archäologiemuseum in Bozen als bunter Umzug mit Bannern, Transparenten, Plakaten und einer „Überetscher Tram“, die mit dem Lichterumzug durch die Museumsgasse, die Lauben sowie die Weintraubengasse bis zum Silvius-Magnago-Platz rollte.

Dort stellten zahlreiche VertreterInnen der Organisationen den Anwesenden ihre Themen sowie ihre Forderungen vor. Auch das Ziel des Lichterumzugs war bewusst gewählt: vor dem Südtiroler Landtag, der höchsten politischen Insti-



Die bunte Abschlussveranstaltung der Kundgebung fand am Landhausplatz statt.

tution Südtirols. Die Abgeordneten zum Südtiroler Landtag sind die gewählten Vertreter der Volkes und müssen vorrangig das Allgemeininteresse der Südtiroler Bevölkerung nach bestem Wissen und Gewissen vertreten.



Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz machte in erster Linie auf die Luftverschmutzung durch den steigenden Verkehr aufmerksam.

Forderungen an die Politik

Die Summe der vorgestellten Themen und Forderungen widerspiegelte das Motto und den Titel des Umzugs *Xunds Landl – Xunde Leit*. Von einer ökologischeren Landwirtschaft, einer Abkehr von Pestiziden über Verkehrs- und Mobilitätsthemen (BBT, Emissionen, Lärm, Stau, Stress, Flugplatz, Dieselmotoren, Stickoxide, ...), Müll, bewussterer und lokal ausgerichteter Konsum, Wasser (quantitativ und qualitativ) bis hin zum raumverträglicheren Tourismus, zum Landschaftsschutz, zu einer geregelten Urbanistik, ... spannte sich der Bogen der angesprochenen Themen. Die gemeinsame Klammer ist dabei die grundlegende Forderung nach einem gesunden Leben in einem gesunden Land für alle. Dies betrifft jeden und jede von uns unmittelbar und soll vermitteln, dass ein rücksichtsvoller Umgang mit den Ressourcen unseres Landes auch direkte positive Auswirkungen auf uns und unser Leben hat.

ANDREAS RIEDL



Landesgesetz Nr. 9/2018 Raum und Landschaft Anspruch und Wirklichkeit

Es war einmal eine Landesregierung, die schickte sich an, die Bürger ihres Landes mit einem neuen Gesetz zu beglücken. Und so lud sie Experten zu sich, die fortan damit beschäftigt waren, Landschaft und Raum neu zu „ordnen“.

In der ausgelaufenen Legislaturperiode wurden Leitlinien auf den Weg gebracht, die als Richtschnur für die Formulierung des neuen Gesetzes Raum und Landschaft gelten sollten: Das Gesetz sollte eine nachhaltige(re) Entwicklung sichern, Zersiedelung und Flächenverbrauch eindämmen, bürgernähere, transparentere, schnellere und einfachere Verfahren einführen und leistbares Wohnen gewährleisten.

Zur Ausarbeitung

Die Landesregierung erachtete es zudem als ein Gebot der Stunde, Interessengruppen in den Prozess der Gesetzgebung einzubinden. Der Umstand, dass Lobbyisten somit aktiv am Gesetzestext mitschreiben konnten, war wohl beabsichtigt, da man sich damit im Landtag Querschüsse von außen ersparen wollte. Aus den verschiedenen Gesetzesentwürfen und -versionen wurde ersichtlich, dass „Wirtschaftslobbyisten“ maßgebend am Ausarbeitungsprozess teil hatten und so ‚ihre Schäfchen‘ sicher ins Trockene brachten.

„Es bringt die Zeit ein anderes Gesetz“, schreibt Schiller in seinem Drama Wilhelm Tell. So bleibt zu hoffen, dass zukünftige politische Generationen mehr Bedacht darauf nehmen, ausgewogenere,

nachhaltigere Bestimmungen zu erlassen, die den sozialen Frieden sichern und Natur und Landschaft wirksam schützen können. Man sollte nicht den Ast absägen, auf dem man sitzt. Diese, wenn auch simple Botschaft scheint noch nicht überall angekommen zu sein.

*Es bringt die Zeit
ein anderes Gesetz.
Friedrich von Schiller*

Die Schwachstellen

– **Zusammenlegung von Raumordnung und Landschaftsschutz:** Erstmals wurden die Bereiche Raumordnung und Landschaft in einem einzigen Gesetzestext zusammengelegt. Zwei bisher autonome Rechtsbereiche, die bis vor wenigen Jahren auch in eigenständigen Verwaltungsstrukturen, früher sogar in getrennten Ressorts organisiert waren, wurden und werden zunehmend vermischt, wobei das Risiko besteht, dass der Landschaftsschutz nicht mehr als eigenständiger Bereich, sondern als Agenda der Raumordnung wahrgenommen wird. Der Verfassungsgerichtshof hat unmissverständlich festgelegt, dass der Landschaftsschutz getrennt von der Urbanistik zu halten ist. Dem Land-

schaftsschutz ist als Grundwert der Rechtsordnung stets Vorrang einzuräumen gegenüber anderweitigen öffentlichen und privaten Interessen sowie urbanistisch-baulichen Erfordernissen. Somit ist auch die landschaftliche Bewertung eines Vorhabens das Ergebnis einer autonomen Prüfung, die nicht Teil der urbanistischen Bewertung sein kann und auch nicht mit anderen Interessen abgewogen werden muss.

– **Informationsdefizit infolge mangelnder Beteiligung an Genehmigungsprozessen:** Bekanntlich sitzen heute in den Gemeindebaukommissionen und Landeskommissionen, die in den Sachbereichen des Landschaftsschutzes und der Raumordnung tätig sind, auch Vertreter der Umweltschutzvereine, die so über geplante Eingriffe in Natur und Landschaft informiert sind und sich dadurch gerade noch rechtzeitig in den Entscheidungsprozess einbringen können. Künftig werden diese Kommissionen zum Großteil mit Experten bestückt, wobei die Auswahl derselben fast zur Gänze den Gemeinden überlassen wird. Damit werden kritische Experten wohl kaum zum Einsatz kommen und außen vor bleiben. Wiewohl unter dem Deckmantel der Schaffung von Expertenkommissionen die Umweltschutzvertreter aus den Kommissionen entfernt wurden, sitzen in diesen Gremien weiterhin politische Vertreter.

- **Siedlungsgrenze – Top oder Flop?** Als große Errungenschaft gilt unter den Befürwortern des Gesetzes die Festlegung der sog. Siedlungsgrenze im Gemeinde-Entwicklungsplan. Dieser soll laut Landesgesetz „im Rahmen eines öffentlichen Verfahrens, das die Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen, der Verbände und der Interessensgruppen gewährleistet“, erarbeitet werden. Das abgegrenzte Siedlungsgebiet umfasst erschlossenes Gebiet sowie jene Flächen, die im Gemeindeplan für Raum und Landschaft für die Siedlungsentwicklung vorgesehen werden. Da der Gemeinde-Entwicklungsplan für mindestens zehn Jahre gelten soll und punktuelle Änderungen daran laut Gesetz nicht zulässig sind, besteht die Gefahr, dass diese Siedlungsgrenze möglichst großzügig gezogen wird. Entsprechender Druck von außen ist zu er-



Alpine Landschaften sind besonders sensibel für menschliche Eingriffe.

warten, da jene Flächen, die sich im Siedlungsgebiet befinden, eine große Wertsteigerung erfahren, da sie damit automatisch zum Bauerwartungsland werden. Außerhalb des Siedlungsbereichs geht die Bebauung munter weiter. Keine Einschränkungen gibt es für die Bautätigkeit im Bereich der Landwirtschaft, im Gegenteil: Das neue Gesetz sieht noch größere Baumöglichkeiten für geschlossene Höfe vor. Fortan dürfen am geschlossenen Hof 1500 m³ Wohnvolumen verbaut werden. Das entspricht in etwa drei Wohnungen des geförderten Wohnbaus. Bestehende Wohngebäude außerhalb des Siedlungsbereichs dürfen auf 1.000 m³ erweitert werden. Keine Einschränkungen gelten für bestehende gastgewerbliche Betriebe, die weiterhin großzügig erweitern dürfen, oder für die Ausweisung von

Tourismus-Entwicklungsgebieten zwecks Ansiedlung neuer gastgewerblicher Betriebe.

- **Statt einfacher und verständlicher, komplexer und verwirrender:** Entgegen den Versprechungen, die vorab von politischer Seite gemacht wurden, und den Zielsetzungen, die sich in den von der Landesregierung vorab genehmigten Leitlinien finden, liegt nun ein Regelwerk vor, das noch komplexer und verwirrender erscheint als die bisher geltenden Raumordnungsbestimmungen. Zurückzuführen ist dies wohl auf die Notwendigkeit der Übernahme staatlicher Bestimmungen im Bereich des Bauwesens, die – in Kombination mit „selbstgestrickten“ Konzepten – zu noch größerer Rechtsunsicherheit führen dürften. Leider wurden jene Stimmen überhört, die davor gewarnt haben, einen vollständigen Bruch mit den bestehenden Gesetzen durch vollkommen neue Ansätze herbeizuführen, anstatt die durchaus notwendigen Verbesserungen am bestehenden Regelwerk durch besser durchdachte und aufeinander abgestimmte Regelungen „scheibchenweise“ vorzunehmen. Ob der große Wurf damit nicht zum großen Fiasko wird?

- **Fehler müssen geortet, Verbesserungen am aktuell genehmigten Text vorgenommen werden:** Wird das Gesetz den Ansprüchen gerecht, die in den von der Landesregierung mit Beschluss Nr. 869/2015 genehmigten Leitlinien formuliert wurden? Oder sieht die Wirk-



Gerade in den Tallagen wird mit den vielen Nutzungsansprüchen der Raum zunehmend knapp.

lichkeit doch etwas anders aus? Vergleicht man den Text des Gesetzes mit den in den Leitlinien gesteckten Zielsetzungen, so kann man nicht zufrieden sein: Das große Ziel, den Flächenverbrauch zu reduzieren und sparsam mit Grund und Boden umzugehen, wurde eindeutig verfehlt. Zu groß war hier der Einfluss der Interessensgruppen, die wirksam entgegengesteuert haben. Natur- und Landschaftsschutz werden es schwer haben, wiederum Terrain zu gewinnen. Zu groß sind die Zugeständnisse, die an die einzelnen Wirtschaftslobbys gemacht wurden.

- **Vieles wird auf später verschoben:** Das neue Landesgesetz, das am 01.01.2020 in Kraft treten wird, sieht eine Vielzahl von Durchführungsbestimmungen vor, die – so wurde es politisch verkündet – wiederum in einem partizipativen Prozess erarbeitet werden soll. Hat die neue Landesregierung die Kraft hier noch einiges zurechtzurücken? Und wird sie sich so dem Einfluss mächtiger Wirtschaftsverbände entziehen, damit zumindest in den noch zu regelnden Bereichen die Vorrangstellung von Natur- und Landschaftsschutz gewährleistet werden kann?

Dennoch – Resignation können wir uns nicht leisten! Es liegt an uns, das Feld jetzt nicht denen zu überlassen, die wenig vorausblickend die Natur und Landschaft lediglich als Ressource für die Befriedigung von Einzel- oder Partikularinteressen ansehen.

Dachverband unterstützt neue Weiterbildungsinitiative

Die Schule des Wandels nimmt Gestalt an



Im März 2016 war Alexander Agethle zu Gast bei Markus Lobis in der Reihe *quer.denken.* – Impulse für den Wandel. Zu den Gesprächsabenden dieser Reihe werden interessante Menschen eingeladen, die durch ihre Forschungen und Veröffentlichungen, durch ihre Arbeit oder ihre Ideen und Haltungen wichtige Beiträge und Impulse für den Wandel von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in Richtung mehr Nachhaltigkeit leisten.



Fotos: Schule des Wandels

Alexander Agethle: Nicht nur Theorie vermitteln, sondern „learning by doing“.

Als der Agronom, Kulturwirt und Bio-Bauer Alexander Agethle, der am Englhof in Schleis unter der Marke Englhorn hervorragenden Biokäse produziert, über die Kreislaufwirtschaft auf seinem Hof berichtete und dabei auf das weltweite Verschwinden von Humus hinwies, hätte man im gut gefüllten Saal einen Nadel fallen hören: Offenkundig hatte Agethle einen zentralen Schwachpunkt des aktuellen industriellen Landwirtschaftsmodells zur Sprache gebracht. Er fuhr fort und beschrieb die Bedeutung des Bodens und die Art und Weise, wie er durch Kompostierung des Mistes auf dem Englhof Humus aufbaut. Das Gespräch kann in der Mediathek von www.querdenkenurania.wordpress.com nachgehört werden.

Idee bei *quer.denken.*

Bei dieser Gelegenheit wurde einigen Anwesenden schlagartig bewusst, dass es in unserer Gesellschaft mehr Wissens- und Erfahrungsaustausch braucht, wenn der ökosoziale Wandel und der Weg in mehr Nachhaltigkeit beschleunigt werden sollen: Die Idee zur Schule des Wandels war geboren.

Plattform für Wissens- und Erfahrungsaustausch

Kurz darauf fanden auf Initiative von Urania-Direktorin Marlene Messner und Markus Lobis erste Gespräche mit potenziellen Partnerorganisationen statt und zusammen mit dem Landwirtschaftsmuseum Brunnenburg wurde ein erstes Seminarprogramm gestaltet. Schon im Frühjahr des laufenden Jahres wurden die ersten Seminare zu den Themenbereichen *Kompostherstellung* mit Alexander Agethle, *Boden* mit Patrick Uccelli und *Kräuter* mit Hildegard Kreiter durchgeführt. Das Kompost- und das Bodenseminar fanden im wunderbaren Rahmen der Brunnenburg statt, das Kräuterseminar in der Urania Meran, die über hervorragende Schulungs- und Weiterbildungsstrukturen verfügt.

Dachverband wird Partner

Die drei Test-Seminare brachten gute Ergebnisse und begeisterte Teilnehmer und so wurde das Konzept für die Schule des Wandels vertieft. Es wurden Wege gesucht, weitere Partner in das Konzept einzubinden.

Der erste neue Schulpartner, der neben der Urania Meran, Zigori MEDIA und dem Landwirtschaftsmuseum Brunnenburg mit Beginn 2019 offiziell in die Schule des Wandels einsteigt, ist der Dachverband für Natur- und Umweltschutz, der ab sofort im Kuratorium der Schule vertreten ist und am Programm für 2019 mitarbeitet.

Frühjahrsprogramm 2019 in Arbeit

Seit Ende November 2018 steht das Frühjahrsprogramm und kann unter www.schuledeswandels.wordpress.com eingesehen und online gebucht werden. Die Schwerpunkte liegen fest: Im Frühjahr 2019 wird es sogenannte Basis-Seminare geben wiederum zu *Boden*, *Kompost* und *Naturkräuter* sowie weitere Angebote im Bereich *naturnahes und nachhaltiges Bauen* sowie *Alltagsgestaltung*. Ein Grundlagen-Seminar zum Thema *Die Ethik des Wandels* wird in einer Zusammenarbeit mit dem Institut „De Pace Fidei“ der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen veranstaltet.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz freut sich über diese Gelegenheit, konkrete Schritte für den ökosozialen Wandel und in Richtung mehr Nachhaltigkeit zu unterstützen und mitgestalten zu können. Er ist für Anregungen und Vorschläge der Mitglieder und LeserInnen dankbar.



Offene Formate, viel Interaktion und ein gemeinsamer Austausch im Bodenseminar mit Patrick Uccelli



Foto: Giselhüs Dietl

Europaweite Initiative #ProtectWater

Stimme auch du ab! Hinter #ProtectWater stehen über hundert Vereinigungen und Verbände, die sich dem Umwelt- und Gewässerschutz verschrieben haben. Hintergrund ist die Initiative für eine konsequente Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie, die in den EU-Mitgliedsstaaten eigentlich schon längst Praxis sein sollte.

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) wurde im Jahr 2000 erlassen und war bis 2003 in nationales Recht umzusetzen. Der Inhalt der Richtlinie galt damals als wegweisend, die beiden grundlegenden Zielsetzungen des Verbesserungsgebotes sowie des Verschlechterungsverbot sehr griffig und innovativ. Die Inhalte der Richtlinie wären bis Ende 2015 umzusetzen gewesen. Nur in begründeten Fällen hätte eine zweite Frist bis spätestens 2027 gelten dürfen.

Verheerende Zwischenbilanz

Eine europaweite Erhebung der Europäischen Umweltagentur, welche im heurigen Sommer veröffentlicht wurde, zeichnet allerdings ein ernüchterndes Bild. Bis heute verfehlen zirka 60 Prozent aller europäischen Oberflächengewässer dieses Ziel. Dies ist jedoch nicht auf zu ambitionierte Ziele der Wasserrahmenrichtlinie zurückzuführen, sondern auf die mangelhafte Umsetzung durch die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten. Anstatt nun mehr Anstrengungen für unsere Gewässer zu unter-

nehmen, wird versucht das Gesetz zu ändern und die gesetzten Ziele aufzuweichen.

So hat die Europäische Kommission Mitte September eine Online-Konsultation zur EU-Wasserrahmenrichtlinie veröffentlicht – eine Art Überprüfung der WRRL, mit der erhoben werden soll, ob diese in der aktuellen Form erhaltenswert – oder wie es die EU bezeichnet – “fit for purpose” ist. An der öffentlichen Befragung können sich alle europäischen Bürgerinnen und Bürger beteiligen. Damit einher geht allerdings auch die Gefahr, dass die WRRL bei diesem Fitness-Check durchfällt und entsprechend aufgeweicht wird.

Europaweiter Aufruf

Aus diesem Grund haben sich in weit über hundert Vereinigungen und Verbände, die sich dem Umwelt- und Gewässerschutz verschrieben haben, europaweit vernetzt und lancieren die gemeinsame Initiative #ProtectWater. Diese informiert dabei über die Online-Konsultation und stellt eine Anleitung für die Teilnahme an der Befragung bereit. Am einfachsten geht dies,

indem man der EU-Kommission die Musterantworten der gemeinsamen Initiative übermittelt. Dies dauert weniger als eine Minute. Mit Stand 26.11.2018 haben gut 146.350 Personen davon Gebrauch gemacht.

In Südtirol

Auch die Umsetzung der WRRL auf lokaler Ebene ist nach wie vor nicht befriedigend. Seit Jahren macht der Dachverband für Natur- und Umweltschutz darauf aufmerksam, dass etwa der Gewässerschutzplan für Südtirol nunmehr seit 15 Jahren ausständig ist. Peinlich für die Politik einer Provinz, die sich ansonsten immer damit rühmt, in allen Bereichen Vorreiter sein zu wollen. Daher unterstützt der Dachverband diese Initiative und lädt seine Mitglieder und alle Interessierten dazu ein, an der Bürgerbefragung teilzunehmen und auf www.livingrivers.eu ihre Stimme abzugeben. Danke!

ANDREAS RIEDL

Stimmt mit ab!
www.livingrivers.eu





Schutz vor Nutzung!

Der Südtiroler Landtag genehmigte mit dem sogenannten Omnibusgesetz einen Artikel, der die ohnehin schon fraglichen Grenzen für die hydroelektrische Nutzung von Klein- und Kleinstgewässern für landwirtschaftliche Betriebe mit mehr als 40 Erschwernispunkten weiter aufweicht. Wie viel oder wenig ist der Gewässerschutz in Südtirol eigentlich noch wert?

Die Geschichte um den Schutz und die Regelung der Nutzung der Gewässer in Südtirol ist mittlerweile relativ komplex. Im Jahr 2000 erließ die EU-Kommission die sogenannte Wasserrahmenrichtlinie, kurz WRRL. Diese sollte bis 2003 in nationales Recht überführt werden und bis 2015 sicherstellen, dass alle Gewässer den zumindest guten ökologischen Zustand erreichen (Verbesserungsgebot) und sich auch nicht verschlechtern (Verschlechterungsverbot). Die Umsetzung wurde in Italien erst mit dem Legislativdekret 152/2006 eingeleitet.

Ein Nutzen, aber kein Schützen

In Südtirol kam es nachfolgend zur Ausarbeitung des Wassernutzungsplanes, der ein integrierender Bestandteil des Bewirtschaftungsplans des Etsch-Einzugsgebietsplanes auf staatlicher Ebene ist. Im April 2010 wurde er provisorisch von der Landesregierung genehmigt. In den einleitenden Kapiteln des Planes findet sich auch heute noch die Feststellung: „In Südtirol findet die Ausarbeitung des Wassernutzungsplanes und des Gewässerschutzplans, welcher von Artikel 27 des Landesgesetzes 8/2002 in Anwendung der Art. 42 und 44 des Gesetzesvertretenden Dekretes 152/1999 vorgesehen ist, gleichzeitig statt.“

Von diesem Gewässerschutzplan fehlt

bis dato jede Spur. Dies scheint für die lokale Politik und Verwaltung aber kein großes Problem zu sein, denn auch das Gewässerschutzgesetz des Landes aus dem Jahr 2002 hält fest: „Bis zum 31. Dezember 2003 erarbeitet die Agentur den Entwurf für den Gewässerschutzplan, der als Fachplan ... zu betrachten ist.“ Derselbe Artikel regelt demnach auch gleich die weitreichenden Inhalte dieses Gewässerschutzplans. Aber scheinbar braucht sich nicht jeder an die (eigenen!) Landesgesetze zu halten. Die traurige Geschichte des immer noch fehlenden Gewässerschutzplans sei hier aber nur am Rande erwähnt.

Zum Schaden der Kleingewässer

Aus Sicht der Energiebilanz weist Südtirol bereits gegenwärtig eine hohe Nutzungsintensität der Ressource Wasser auf. Der energetische Ausbaugrad ist bereits sehr hoch (0,74 GWh/km² Landesfläche, bzw. 10.760 kWh/Einwohner, 511.000 Einwohner und 5,5 TWh Jahresproduktion). Und nur noch wenige Gewässern weisen einen sehr guten Qualitätszustand auf. Zu dieser Einschätzung kommt die Südtiroler Landesregierung in ihrem eigenen Beschluss 834 aus dem Jahre 2015 über die Liste der sensiblen Gewässer.

Dabei sind knapp 90% der Wasserkraft-

werke in Südtirol Klein- und Kleinstkraftwerke, die weniger als 3% zur Gesamtproduktion aus Wasserkraft beitragen. Eine strategische Bedeutung für die Produktion erneuerbarer Energien ist damit nicht gegeben, sehr wohl aber eine im Verhältnis zur geringen Produktion überproportional große negative Auswirkung auf Klein- und Kleinstgewässer. Zu diesem Schluss kommt auch die Eawag, das Wasserforschungsinstitut der ETHs Zürich und Lausanne. Die in Art. 16/Teil 3 des Wassernutzungsplanes aufgelisteten Ausschlussprinzipien für neue Werke sind bereits heute sehr kraftwerksfreundlich. So liegt beispielsweise laut Wassernutzungsplan die Grenze des Mindesteinzugsgebiets bei 6 km². International gilt 10 km² als untere Grenze für das Einzugsgebiet.

Notwendige Korrektive

Dass die Erleichterungen für die hydroelektrische Nutzung für Schutzhütten, Almen und Bergbauernhöfe ohne Anschluss an das öffentliche Stromnetz weiterhin gelten sollen, stellt niemand in Frage. Die Ausnahmen pauschal auch auf den Großteil der Grünlandbetriebe ausdehnen zu wollen ist allerdings gerade im Wahljahr sehr durchsichtig. Die ganze Geschichte verdeutlicht aber das generalstabsmäßige Vorgehen über Jahre hinweg, um einerseits wirksame Instrumente wie den Gewässerschutzplan erst gar nicht umzusetzen, andererseits aber Schutzkriterien Stück für Stück auszuhöhlen und zu relativieren, damit Nutzung schlussendlich wieder vor Schützen steht.

Anleitung zur Förderung von Partikularinteressen in der Gesetzgebung - Chronologie

2010 - Im normativen Teil 3 des Wassernutzungsplanes regelt der Art. 16 im ersten Absatz die hydroelektrische Nutzung der Gewässer und setzt hierzu einige wenige Grenzen. In Absatz 2 desselben Artikels werden die Ausschlusskriterien jedoch für bestimmte Realitäten wieder aufgehoben. So sieht der provisorisch genehmigte Plan in der Version von 2010 in zwei Punkten Ausnahmen vor: „...für die hydroelektrische Versorgung von Schutzhütten oder Almen und für Wohnstrukturen, für die ein Anschluss an das öffentliche Stromnetz aus technischer und wirtschaftlicher Sicht nicht vertretbar ist.“

2016 - Im November 2016 wird dann im Hinblick auf die endgültige Genehmigung des Plans durch ein Dekret des Staatspräsidenten für diese Stelle eine andere Formulierung gewählt: „...für die hydroelektrische Versorgung von Schutzhütten, Almen, Bergbauernhöfen und Wohnstrukturen, für die der Anschluss an das öffentliche Stromnetz aus technischer und wirtschaftlicher Sicht nicht vertretbar ist.“ Zwar sind nun im Wassernutzungsplan die Bergbauernhöfe erstmals erwähnt, aber nur jene sind gemeint, die nicht an das Stromnetz angeschlossen waren. Damit weicht man aber inhaltlich vom erst 2015 erlassenen Landesgesetz über die kleinen und mittleren E-Werke ab. Dieses Landesgesetz selbst erweitert man bereits ein Jahr nach Inkrafttreten über den kaschierenden Umweg eines Omnibusgesetzes im Oktober 2016 mit dem Artikel 23/bis. Dort

geht es nicht mehr nur um Bergbauernhöfe ohne Anschluss an das öffentliche Stromnetz, sondern: „... zur Produktion elektrischer Energie bis maximal 50 kW für den Eigenbedarf für Bergbauernhöfe mit mehr als 40 Erschwernispunkten und selbstbearbeitete Almen, auch wenn an das öffentliche Stromnetz angeschlossen ...“ Somit können ab diesem Zeitpunkt landwirtschaftliche Betriebe E-Werke betreiben, wo es anderen aufgrund des Wassernutzungsplans untersagt bleibt. Für den Eigenbedarf zwar, aber immerhin. Mit dieser Aufweichung des eigenen Landesgesetzes schafft man aber einen normativen Widerspruch zwischen lokaler Gesetzgebung und Wassernutzungsplan.

2017 - Aufgrund dieser Diskrepanz der beiden normativen Grundlagen wird der Wassernutzungsplan abermals abgeändert und zwar lautet die betreffende Stelle nun: „... für die hydroelektrische Versorgung von Schutzhütten, Almen, Bergbauernhöfen und Wohnstrukturen, für die der Anschluss an das öffentliche Stromnetz und andere energetische Quellen aus technischer, ökologischer und wirtschaftlicher Sicht nicht vertretbar; für die hydroelektrische Versorgung von Bergbauernhöfen in Extremlagen nach Einzelfallprüfung, ...“ Nun sind also auch noch Bergbauernhöfe in Extremlagen dazugekommen, unabhängig davon, ob ans öffentliche Stromnetz angeschlossen oder nicht. In dieser Form wird der Wassernutzungsplan im Jahr 2017 auch definitiv mit Dekret des Staatspräsidenten genehmigt.

2018 - Im Wahljahr 2018 legt die Südtiroler Landesregierung erneut ein Omni-

busgesetz vor, welches den bereits erwähnten Artikel 23/bis des Landesgesetzes 2/2015 noch erweitern soll, um den Zusatz: „... wobei die den Eigenbedarf übersteigende Produktion ins Netz eingespeist werden kann.“ Damit ist auch das Argument der reinen Eigenversorgung lokal-politisch relativiert worden.

Nun könnte man immer noch sagen, dass dies ja nur für Bergbauernhöfe in Extremlagen gelte, so wie vom Wassernutzungsplan definiert. Allerdings nennt das Gesetz selbst ja als Schwelle 40 Erschwernispunkte. Mit Stichtag 31.12.2017 gab es in Südtirol ganze 7.801 landwirtschaftliche Betriebe mit 40 oder mehr Erschwernispunkten. Somit kämen all diese Betriebe in den Genuss der Ausnahmeregelungen.

Der betreffende Artikel des Omnibusgesetzes wird trotz vorheriger Intervention von verschiedener Seite im Landtag nach kurzer Diskussion und kosmetischer Abänderung substantiell in dieser Form genehmigt. Erst in der nachfolgenden öffentlichen Diskussion über das Vorgehen und die (auch oben im Artikel beschriebene) sehr einseitigen politischen Manöver in Sachen Schutz und Nutzung von Gewässern wurde vielen die Bedeutung dieser Entscheidung im Landtag bewusst.

Es wird sich zeigen, ob der neue Landtag Partikular-Privilegien weiterhin duldet und fördert oder ob im Sinne des vorrangigen öffentlichen Interesses und der Kohärenz Gesetze erlassen und bereits erlassene korrigiert werden, die eine Gleichbehandlung vorsehen.

Dabei wurden gerade die Bergbäche, die jetzt im Fokus stehen, noch Anfang Juni dieses Jahres als „Gewässertyp des Jahres“ nominiert. Der damalige Umwelt- und Energielandesrat Theiner wurde in der Ausendung der Landespresseagentur mit folgenden Worten zitiert: „In Südtirol gibt es zahlreiche dieser meist noch natürlichen oder sehr naturnahen Gewässer. Ihnen soll heuer besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.“ Diese Form der Aufmerksamkeit wäre den Bergbächen wohl besser erspart geblieben.

ANDREAS RIEDL



Dies ist traurige Realität an vielen bereits bestehenden Kleinkraftwerken. Die minimale Produktion dieser rund 850 Werke in Südtirol (unter 3%) steht in keinem Verhältnis zum ökologischen Schaden.

GAUMEN FREUNDINEN

Bio-vegetarisches Catering in Frauenhand

„Endlich mal was anderes! Sonst gibt’s meistens Thunfischbrötchen und Mini-Schnitzel...“, dies und Ähnliches hören die *Gaumenfreundinnen* oft, wenn sie sich mit Gästen einer Veranstaltung, für dessen Catering sie verantwortlich sind, unterhalten.

Das etwas andere Catering

In der Tat ist ein Catering der *Gaumenfreundinnen* „mal was anderes“, denn ihre Gerichte sind rein biologisch und vegetarisch, sehr einfalls- und abwechslungsreich. Für neugierige Flexitarier, Fans der veganen Küche sowie eigentliche Fleischtiger – für jeden ist etwas dabei. Es gibt Marokkanische Tajine, Lasagne, Arancini ebenso wie Kaiserschmarrn und Spinatknödel. In der Küche spiegelt sich die Herkunft der beiden Frauen – Wien und Südtirol – wider sowie ihre Reisen in fremde Länder.

Der Anstoß zur Unternehmensgründung

Die Unternehmerinnen Philippa Erlacher und Margherita Putze lernten sich an der Uni in Wien kennen. Margherita beendete gerade ihr Masterstudium Soziale Ökologie und Philippa das Diplomstudium in Internationaler Entwicklung. Während des Studiums und bei ihren Tä-

tigkeiten in verschiedenen NGOs und Forschungsorganisationen mussten die beiden unabhängig voneinander öfters widersprüchliches Verhalten feststellen: Beispielsweise wurde über die Folgen des Klimawandels diskutiert und anschließend am Buffet Schinken-Mayo-Brötchen und Orangensaft aus Südamerika verabreicht. Diese zum Nachdenken anregende Erkenntnis und die Passion zum Kochen lösten bei den beiden die zündende Idee aus. Ein Jahr später, im November 2014, war es soweit. Die *Gaumenfreundinnen* unterzeichneten beim Notar die Gründung ihres Unternehmens: Ein biologisch vegetarisches Catering in Wien war in die Welt gesetzt.

Unerwarteter Erfolg

Sie begannen ohne große Ambitionen auf finanziellen Erfolg, sondern waren angetrieben vom Wunsch etwas Neues auszuprobieren. Die zentralen Anliegen waren Sensibilisierung für Esskultur so-



wie Vereinbarkeit von Genuss und Nachhaltigkeit.

Jetzt, vier Jahre später, stehen die beiden Frauen nur mehr selten selbst hinterm Herd, denn das Unternehmen ist inzwischen auf elf Personen angewachsen. Der anfängliche Idealismus aus der Studienzeit hat jedoch keine Einschränkung erfahren. Ihr Festhalten an den anfänglichen Prinzipien hat die Glaubwürdigkeit bei den Kunden gefestigt und dadurch maßgeblich zum Erfolg beigetragen.

Es schien, dass in Wien die Biogas-tronomie aus ihrem Schattendasein erwacht war. Der Kundenstock wuchs rasch an und ist nun breit gestreut: Zu ihren Hauptkunden zählen die Wiener Universitäten und die Institute aus dem Bereich Nachhaltigkeit. Auch viele Unternehmen,



Fotos: Gaumenfreundinnen

Das Gaumenfreundinnen-Team v.li. Marie, Raimund, Nina, Daniel, Margherita (Putze), Philippa (Erlacher), Jana, Stefano. Im Bild fehlen: Tommaso, Mariam und Franziska.



Appetitregend und liebevoll angerichtet

politische Parteien, NGOs und Vereine lassen sich bei verschiedenen Anlässen gerne von den *Gaumenfreundinnen* verwöhnen.

Biologisches Vollsortiment

Gute Gastronomen setzen sich mit der Lebensmittelqualität auseinander und der kritische Blick auf die Herkunft der Produkte ist dabei auch ein Anliegen – beide sind wesentliche Grundvoraussetzungen. Die Bedingungen hingegen, unter denen die Lebensmittel produziert wer-

den, sind den Gastronomen oft schlichtweg ‚wurst‘. Da aber in der Gastronomie große Mengen von Lebensmitteln verarbeitet werden, trägt sie dementsprechend auch in diesem Aspekt eine große Verantwortung. Die beiden Frauen sind bestrebt mit ihrem Konzept aufzuzeigen, dass auch ohne Fleisch Köstlichkeiten zubereitet werden können.

Margherita und Philippa ist bewusst, dass Bio nicht gleich Bio ist. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass sie sorgfältig wählen müssen, um die Gewähr zu ha-

ben, nachhaltig produzierte Lebensmittel zu bekommen. Da die Bioprodukte strengerer Produktionsauflagen und einer strengerer Kontrolle unterliegen als konventionell produzierte, stellen sie jedenfalls bessere Voraussetzungen für eine ökologisch vertretbare Gastronomie dar. Ihre Vollzertifizierung gibt dem Kunden die Sicherheit, dass sämtliche verwendeten Lebensmittel biologischer Herkunft sind.

Das Bio Catering hat sich in Wien etabliert. Auch in Südtirol entwickelt die Gastronomie viele tolle Ideen und es gibt eine große Offenheit für kulinarische Vielfalt. Wer weiß, wohin es die *Gaumenfreundinnen* noch eines Tages verschlagen wird.

GaumenFreundinnen OG - Wien

Bio Catering für 20 bis 300 Personen
 Margherita Putze +43 (0)680 3073634
 Philippa Erlacher +43 (0)680 4020262
biocatering@gaumenfreundinnen.com
www.gaumenfreundinnen.at
www.facebook.com/gaumenfreundinnen

LichtBlicke in die Südtiroler Landschaft



Fotos: Josef Hachhofer

Hoch über der Knuttenalm in Rein in Taufers auf 2300 m liegt eine Bergwiese, die der Bauer Paul Mairvongrosspeinten alljährlich im August zusammen mit Freunden von Hand mäht. Die Wiese ist bucklig und nicht erschlossen, eine Mähmaschine kann nicht eingesetzt werden. So tragen die Männer ihre Arbeitsgeräte nach oben, mähen zwei Tage lang, füllen das angetrocknete Gras in Säcke und rollen diese über eine natürliche Rinne nach unten. Das Heu wird für Heubäder und Heukissen verwendet. Der Spaß und die Geselligkeit helfen den Freunden über die Mühen dieser Arbeit – dieser wertvollen und ökologisch nachhaltigen Landschaftspflege – hinweg.



Möchten Sie uns unterstützen?
www.stiftunglandschaft.org



Gärtnern in Gemeinschaft

Ein kollektives biologisches Abenteuer

Ein Gemeinschaftsgarten mit biologischer Anbauweise mitten in der Stadt – das klingt doch verlockend! Zumindest für uns, eine bunt zusammengewürfelte Gruppe von Frauen verschiedenen Alters, tat es das.

Den Weg zu unserem Gemeinschaftsgarten geöffnet hat die Umweltgruppe Bozen im Dachverband für Natur- und Umweltschutz. Mit der Starthilfe von Evi Keifl und Unterstützung von Michela Vanzo vom Amt für Familie in der Gemeinde Bozen gelang es bei der ersten Ausschreibung zur Vergabe von Gemeinschaftsgärten in Bozen mit einem Projekt dabei zu sein. Jede von unserer Gruppe kam auf unterschiedlichen Wegen zu diesem Projekt, doch alle harrten wir im Frühling ungeduldig darauf,



Unsere noch brachliegende Fläche

endlich loslegen zu können. April und Mai vergingen und erst als das Juniende nahte und die Gartenträume schon Urlaubsplänen wichen, kam plötzlich die Nachricht: „Es ist offiziell, wir erhalten einen Garten am Rechten Eisackufer.“

Klein, aber wenigstens fein?

Die Freude darüber wurde beim Lokalaugenschein unter der Sommersonne erst einmal zur Enttäuschung. Das frisch ausgewiesene und eingezäunte Grundstück entlang der Eisackufer-Promenade sah mit schmuckem Gartenhäuschen insgesamt recht eindrucksvoll aus – unsere Fläche in der vorderen Ecke tat dies sicherlich nicht. An die 25 Quadratmeter – also sehr wenige als Gemeinschaftsgarten für fünf Familien, ein von der Hitze ausgetrockneter, teils steinharder Boden, der – wie sich beim ersten Spatenstich Mitte Juli herausstellte – auch noch mit bis zu zehn Zentimeter großen Steinen gespickt war. Was soll denn hier überhaupt noch wachsen, fragten wir uns nicht ohne Grund.

Unverdrossenen Mutes

Nun im fortschreitenden Herbst blicken wir immer noch voller Stolz auf eine bunte Vielfalt an Gemüse und Kräutern und fahren eine reiche Ernte ein.

Wie haben wir das geschafft? Zuallererst, weil wir uns mächtig ins Zeug legten. Vom Steine Ausbuddeln bis zum wochenlangen abendlichen Lockern des Bodens, vom liebevollen Vorziehen immer neuer Pflänzchen bis hin zum Basteln von Vogelscheuchen, um Salat und Melonen vor Amseln und Spatzen zu schützen. Geholfen haben sicher das Mulchen des Bodens mit Heu und das Einbringen von Kompost, mit dem wir dem Boden etwas Struktur und Leben zuführen konnten.

Große Hilfe

Ohne die Sortenvielfaltsgärtnerin Barbara Dejori vom Verein Sortengarten Südtirol wäre unser später Start doch weit holpriger verlaufen, denn sie schenkte uns die Bepflanzung für gut den halben Garten. All unsere Mühe hat sich mit einer reichen Vielfalt bezahlt gemacht: verschiedenste samenfeste Tomatensorten, Peperoni, Zucchini und Salat, Stielmangold, Neuseeländerspinat und Palmkohl, diverse Kräuter-

und Gemüseraritäten wie Schnittknoblauch, Zitronenbasilikum, Pfefferkraut, Etagenzwiebel, Baumspinat und Bergauberginen (Tomatillo) und zuletzt sogar noch unsere eigenen Kartoffeln. Die logische Folge war eine neue Kreativität in der Küche: Rezepte wurden ausgetauscht, es wurde probiert und Neues geschaffen, wie die leckeren Grünkohlchips.

Das Miteinander

Ausschlaggebend für den Erfolg war aber vor allem die Gemeinschaft – nicht nur das Lernen und der Austausch innerhalb unserer Gruppe, sondern auch in einer größeren Gemeinschaft. Die Freude darüber konnte uns auch nicht eine Ratte, die im September kurz vor der Ernte an unseren sehnsüchtig erwarteten Ur-Melonen Geschmack fand, trüben. Denn auch das ist Teil des Abenteuers Gärtnern - das eben nicht nur für uns verlockend ist.

Wir danken der Gemeinde Bozen, insbesondere der Umwelt-Stadträtin Maria Laura Lorenzini und Cecilia Baschieri, Verantwortliche für den Technischen Umweltdienst und der Grünflächenplanung, für die neue Ausrichtung, die sog. Schrebergärten für Senioren nun auch für Bozner Familien zu öffnen. Und wir hoffen sehr auf weitere und gern größere Gartenflächen.

CLAUDIA, ELISABETH,
PETRA, SIEGLINDE, SUSANNE
UG BOZEN-GARTENGEMEINSCHAFT I

Link zur Saatsamen-Quelle:
www.sortengarten-suedtirol.it



Üppige Zucchinistaude



Unser Garten Mitte August



Der Garten Anfang September



Ur-Zuckermelonen



Bergauberginen und Tomatenvielfalt



Schwarzfrüchtige Paprika, die dunkelrot abreifen

Zum Schutz des Monte Pana

Im August 2018 hat sich der Gemeinderat von St. Christina grundsätzlich für eine Verbindung Monte Pana-Seiseralm ausgesprochen. Dabei geht es um eine Entscheidung von großer Tragweite, die die Lebensqualität des Gebietes für immer stark beeinträchtigen kann.

Die Lia per Natura y Usanzas setzt sich zusammen mit den Bürgern der „Initiative zum Schutz der Monte Pana-Cunfinzone“ dafür ein, dass das Gebiet um Monte Pana ein von weiteren Bahn- und Aufstiegsanlagen frei gehaltenes Natur- und Erholungsgebiet bleibt, und fordert im Sinne der Nachhaltigkeit, dass es für die einheimische Bevölkerung und für die Touristen unseres Tales in der jetzigen Form erhalten bleibt.

scheint uns leichtsinnig und beängstigend, auf diesem Trinkwasserschutzgebiet Quellen Plan de Cunfin mit ihren unterirdischen Wasserwegen Bauarbeiten durchzuführen. Die Gemeinde St. Ulrich bezieht ihr Trinkwasser von diesen Quellen. Schon jetzt führt die bestehende Straße durch die Zone II dieses Trinkwasserschutzgebietes. Werden hier Grabungen vorgesehen, ist es Aufgabe der Ämter zu prüfen, ob eine Beeinträchtigung der

kann, ist, dieses Gebiet als hochalpines Ruhe- und Erholungsgebiet vor der eigenen Haustür, frei von Luftverschmutzung und Lärm, zu erhalten.

Wir fordern die Politik auf, das vor Jahren schriftlich Versprochene endlich zu realisieren: sich mit allen Mitteln zu bemühen, dass die Langkofelgruppe in das Weltnaturerbe-Gebiet aufgenommen wird. Das wäre unserer Meinung nach eine Maßnahme, um unser Gebiet in nachhaltiger Weise zu profilieren.

Schon vor 50 Jahren wurden im Tal weit-sichtige Entscheidungen getroffen, für die wir den damaligen Verwaltern dankbar sind: Die Gemeinde St. Ulrich hat die Raschötz-Alm und die Gemeinde Wolkenstein das Langental als Erholungsgebiet unter Schutz gestellt und so vor einer übermäßigen Erschließung bewahrt.

Prognosen für die Zukunft

Wissenschaftliche Erkenntnisse legen den Erhalt von wenig erschlossenen Wandergebieten für den Sommertourismus nahe, wenn wir wirtschaftlich nachhaltig handeln wollen. Das Institut für Erdbeobachtung an der Eurac veröffentlichte 2018 den Klimareport Südtirol, der besagt, dass innerhalb von 80 Jahren die Klimaerwärmung in Südtirol 5° Celsius betragen wird. Der Report regt an, dass die Tourismusbranche in Zukunft dem Sommer den Vorzug geben soll, da dieser größere wirtschaftliche Sicherheit bieten wird. Das ist ein wesentlicher Grund, bei Erschließungsmaßnahmen für den Wintertourismus besonnen vorzugehen. Ob die geplante Bahnverbindung auch eine Attraktion für den Sommertourismus sein kann, wie in der Machbarkeitsstudie dargelegt, darf zumindest bezweifelt werden. Denn die eigentliche Attraktion des Gebietes liegt in seiner Ursprünglichkeit.

Es wäre kurzsichtig und anachronistisch, eines unserer wertvollsten verbleibenden Naturgebiete sehr kurzfristigen Geschäftsinteressen zu opfern, wofür den Preis die Allgemeinheit und unsere Kinder zahlen müssten.

ENGELBERT MAURONER
LIA PER NATURA Y USANZES



Foto: Walter Perathoner

Die Cunfin-Böden sollen auch zukünftig landschaftlich in der heutigen Form erhalten bleiben.

Entscheidung in St. Christina und Kastelruth

Mit dem Beschluss Nr. 26 vom 2. August 2018 hat der Gemeinderat von St. Christina sich grundsätzlich für eine Verbindung Monte Pana-Seiseralm auf Schienen ausgesprochen. Auch der Gemeinderat von Kastelruth hat am 26. September dieselbe Machbarkeitsstudie grundsätzlich genehmigt und eine Eintragung der Trassierung in den Fachplan für Skipisten- und Aufstiegsanlagen befürwortet.

Risikoreiche Trassierung

Wir von der Lia und der Initiative möchten zunächst auf die Probleme der geplanten Trassierung hinweisen: Es er-

quellen durch Grabungsarbeiten zu befürchten ist. Denn dies würde katastrophale Folgen für St. Ulrich und das Tal mit sich bringen, unsere Lebensqualität möglicherweise für immer verändern. Gerade in einer Zeit, in der die Wasserknappheit nicht nur in der Welt, sondern auch hier in Südtirol ein Thema ist, wollen wir nicht das Quellwasser des Cunfin, unsere Lebensgrundlage, aufs Spiel setzen. Sorgsamer Umgang mit Trinkwasser ist wichtig, Sicherheit aber ebenso!

Bereits viel erschlossen

Unser Tal ist mit Aufstiegsanlagen schon jetzt reich ausgestattet. Das einzig moralisch Richtige, was die jetzige Generation für unsere Nachkommen machen



Und sie sind doch gefährlich

Der Vortrag von Johann Zaller „Pestizide, die unterschätzte Gefahr“ am 11. Oktober in Klausen stellte die Gefährdung von Mensch und Umwelt in den Fokus. Die große Zuhörerschaft unterstrich die Aktualität des Themas auch im Eisacktal.

Im August diesen Jahres starben in Peru zehn Menschen, nachdem sie insektizidbelastetes Essen zu sich genommen hatten. In Frankreich gilt Parkinson als Berufskrankheit der Landwirte, die aufgrund jahrelangen Kontaktes mit Pestiziden ausgelöst wird. Der Tod von 50 Bie-



Foto: J. Zaller

Referent Johann Zaller

nenvölkern in Kärnten geht laut Gerichtsurteil zu Lasten eines Obstbauern, der aufgrund des unsachgemäßen Ausbringens des Insektizides Chlorpyrifos zu einer Haftstrafe verurteilt wurde. So einige der Informationen, die der Zoo-

loge, Wissenschaftler und Autor Johann Zaller einem zahlreich erschienenen Publikum in Klausen vermittelte.

Konkretes Beispiel

Dem Verbraucher werde vorgegaukelt, Pestizide seien hoch erforscht, so Zaller. Ein Beispiel dafür sei der Einsatz eines Fungizids von Bayer Crop Science, das 2014 in Südtirol zu fast 90% Ernteausfällen bei Weinbauern führte. Zwei Millionen Euro Entschädigung zahlte daraufhin das Unternehmen. Die Empfehlung, das Fungizid vorerst nicht zu benutzen, gilt weiterhin.

Im selben Boot

Der Informationsabend wurde von der Umweltgruppe Eisacktal/Hyla und dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz organisiert und von der Journalistin Gudrun Esser moderiert. Nach dem Vortrag gab es ausreichend Zeit für die Diskussion, an der sich das Publikum, darunter konventionell und biologisch wirtschaftende Bauern, rege beteiligte. Wie Martin Prader von der Umweltgruppe Eisacktal betonte, sei die Veranstaltung keineswegs gegen konventionelle Landwirte

gerichtet: „Wir sitzen alle im gleichen Boot. Wir müssen weg von den Pestiziden und zwar so schnell wie möglich!“

Am Pranger?

Die zahlreichen Wortmeldungen zeigten auch auf, dass sich konventionell wirtschaftende Landwirte in Südtirol an den Pranger gestellt fühlen, wie Konrad Obexer, Obmann des Bauernbundes Bezirk Eisacktal/Wipptal verdeutlichte: „Herr Zaller, Sie wollten die Landwirtschaft nicht geißeln, aber Sie haben es getan.“ Es brauche den Konsumenten, der die biologische Landwirtschaft mittrage, so Obexer, der fragte, wofür die konventionelle Landwirtschaft noch erhalten solle. Ein weiterer Landwirt aus dem Publikum sah den Bauernstand neben anderem auch von der Pharmaindustrie geknebelt und forderte ein Deklarieren der konventionellen anstelle der biologischen Produkte. Dabei stellte er fest, wie einfach eine gemeinsame Zukunft für die Südtiroler Landwirtschaft sein könnte:

„Wenn wir alle respektieren, was gesünder ist, würden wir einen großen Schritt weiterkommen.“

UMWELTGRUPPE EISACKTAL/HYLA

Und die Erde ist eine Scheibe

Anlässlich des Vortrages von Johann Zaller „Pestizide, die unterschätzte Gefahr“ am 12. Oktober in Mals zieht die Umweltschutzgruppe Vinschgau eine Zwischenbilanz zu integrierter und biologischer Landwirtschaft.

„Das Erarbeiten des Leitfadens im Jahr 2010 für ein besseres Miteinander von integriert und biologisch wirtschaftenden Bauern – in gemeinsamer Suche mit Bauernbund, Laimburg, Bioverbänden, Beratungsring und Politik – markiert den Beginn unseres Engagements rund um die biologische Landwirtschaft. Das sind acht Jahre konsequenter Suche nach gemeinsamen Lösungen“, so Eva Prantl, Vorstandsmitglied der Umweltschutzgruppe Vinschgau. „Und dies bezieht sich nur auf die Umweltschutzgruppe Vinschgau,

in Dänemark bereits angewandte Pestizidsteuer und die verwendeten 90% biologischen Nahrungsmittel in Mensen und Kindergärten von Kopenhagen.

Die anschließende Diskussion zwischen dem Referent Johann Zaller und dem Direktor der Laimburg Michael Oberhuber sowie dem zahlreich erschienenen Publikum, darunter auch integriert und konventionell arbeitende Landwirte sowie Vertreter des Südtiroler Bauernbundes, förderte zutage, dass die Po-

sem denkwürdigen Abend jedoch neu zu hören war, dass der integrierte Anbau eher ein Anbau sei, der das Verringern der Pestizide als Ziel, weniger als tatsächlichen Inhalt habe.

Doch Erfolg in Sicht

Trotz der bedauernden Tatsache, dass ein konsequentes Zugehen auf die Verantwortlichen des Südtiroler Bauernbundes und des Beratungsrings, auf die Zuständigen der mit öffentlichen Geldern finanzierten Laimburg sowie auf zahlreiche Verantwortliche in der Politik nicht im gemeinsamen Beschreiten eines ökologischeren Weges gemündet ist, sieht die ehrenamtlich tätige Umweltschutzgruppe Vinschgau ihre Arbeit der letzten acht Jahre als Erfolg: Die Diskussion über die Gefahren von Monokulturen und das Ausbringen von Pestiziden ist landesweit angelaufen, die Malser haben sich sogar für eine gänzlich pestizidfreie Gemeinde per Volksabstimmung entschieden.

Zukünftiger Einsatz

Wissenschaftliche Theorien standen sich schon immer gegenüber und wurden auch in der Vergangenheit hartnäckig bekämpft. Heute wissen wir zwar, dass die Erde rund ist, metaphorisch ist sie jedoch weiterhin eine Scheibe: Einen Schritt weiter wie bisher und wir stehen am Abgrund.

„Für Mals und den gesamten Vinschgau besteht die einmalige Chance, als weltweiter Vorreiter die Weichen in Richtung einer ökologisch nachhaltigen Landwirtschaft zu stellen, um damit gleichzeitig auch einen vielfältigeren und gesünderen Lebensraum zu schaffen“, resümiert Zaller nach der Veranstaltung.

Die Umweltschutzgruppe Vinschgau wird sich mit ungebrochenem Engagement für die Ökologisierung der Landwirtschaft einsetzen.

UMWELTSCHUTZGRUPPE VINSCHGAU

umweltvinschgau.wordpress.com



Foto: Helmut Schönthaler

v.li. Referent Johann Zaller, Moderator Markus Lobis und Michael Oberhuber stellen sich den Fragen des Publikums.

denn seit Anfang an waren die Bürgerinitiative Adam & Epfl sowie Bioverbände, später andere Bürgerbewegungen und weitere Initiativen mit viel Engagement mit demselben Ziel tatkräftig unterwegs“, so Prantl.

Neue Informationen

Johann Zaller, Professor an der Universität für Bodenkultur in Wien und Buchautor, legte bei seinem Vortrag zur unterschätzten Gefahr der Pestizide neben bereits bekannten Fakten dem Malser Publikum auch seltener gehörte Inhalte dar: der Einsatz von Pestiziden bei Interkontinentalflügen, ein Anheben der Grenzwerte von Soja um das 200-fache im Zeitraum von 1999 bis 2014, die erwiesene Schädigung der Darmflora von Bienen durch Glyphosat, der nachgewiesene Zusammenhang von Chlorpyrifos und der Parkinson-Erkrankung oder die

sitionen auch nach acht Jahren Erwachsenenbildung und trotz Einbindens führender internationaler Wissenschaftler unverändert sind.

Kein Abweichen?

„Michael Oberhuber als Direktor des Forschungsinstitutes Laimburg“, so Eva Prantl, „beruft sich – ebenso wie wir – auf Forschungsergebnisse wissenschaftlicher Studien und stützt sich auf die offiziell zugelassenen Grenzwerte von Pestiziden.“ Nur stellt er sich damit beispielsweise gegen die Erkenntnisse des Weltagrarberichtes, teilweise gegen jene der WHO und gegen die von unzähligen unabhängigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die wiederholt auf die kurz- und langfristigen Schäden durch Pestizide für Mensch und Umwelt hinweisen. Seit acht Jahren gibt es von beiden Seiten stets dieselben Argumente. An die-



v.li. Martin Prader, Georg Mörl, Andreas Hilpold (Vorsitzender), Hannes Markart, Monika Lintner (alle UG Eisacktal), Gabriel Breitenberger (UG Ulten), Hermann Pramstaller (UG Olang), Marlen Palla (UG Kaltern), Annelies Steger (UG Olang), Gabriele Pedrotti (USG Vinschgau), Gregor Beikircher (UG Eisacktal), Stephan Platzgummer (USG Vinschgau), Robert Lösch (Vorsitzender - UG Ulten), Werner Palla (UG Kaltern). Auf dem Bild fehlen: Karin Weissensteiner, Erika Sölva (beide UG Kaltern) und Kuno Christoph (UG Eppan)

Gemeinsam für die Natur Umweltgruppentreffen 2018

Am 6. Oktober 2018 organisierte die Umweltgruppe Eisacktal/Hyla das diesjährige Umweltgruppentreffen. Trotz der etwas unsicheren Witterungsverhältnisse fanden sich zahlreiche Vertreter der Umweltgruppen aus allen Teilen des Landes in Brixen ein, um sich auszutauschen.

Bei einer Herbstwanderung über Stufels, dem ältesten Stadtteil von Brixen, hin-



Fotos: Erika Sölva - UG Kaltern

Hier mit im Bild: 3. v.li. Karin Weissensteiner (Vorsitzende - UG Kaltern) und 4. v.li. Kuno Christoph (Vorsitzender - UG Eppan)

auf zum Sonnendorf Elvas und wieder hinab zum Kloster Neustift boten sich zahlreiche Möglichkeiten für Gespräche. Ökologische Fragen, Ideen, Visionen und aktuelle Projekte wurden genauso diskutiert wie Schwierigkeiten und Probleme, die im Tätigkeitsfeld der Umweltgruppen auftreten. Von einem Aussichtspunkt unterhalb von Elvas konnten sich die Teilnehmer sowohl ein Bild von den wenigen Auwaldresten südlich von Brixen als auch über die geomorphologische Entwicklung des Brixner Talkessels machen.

Konstruktiver Austausch

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Gaststube des Brückenwirtes in Neustift stellte der Vorsitzende Andreas Hilpold die Aktivitäten und Schwerpunk-

te der Umweltgruppe Eisacktal vor. Dabei kristallisierten sich lokale und organisatorische Parallelen und Unterschiede zwischen den einzelnen Umweltgruppen heraus. Die Wichtigkeit und die Notwendigkeit des inhaltlichen Austausches und der Zusammenarbeit haben sich beim gemeinsamen Treffen einmal mehr bestätigt. Beim abschließenden Kastanienbraten ließen die Teilnehmer den Tag noch gemütlich ausklingen.

Das Umweltgruppentreffen fand heuer bereits zum vierten Mal statt. Die bisherigen Treffen wurden in Kaltern, Terlan und Olang organisiert. Für das nächste Jahr hat sich die Umweltgruppe Eppan angeboten, das Treffen zu organisieren.

MONIKA LINTNER
UMWELTGRUPPE EISACKTAL/HYLA

umweltgruppeeisacktal.wordpress.com

Schilder für Terlans Naturdenkmäler

Ganze sieben Naturdenkmäler zählt man im Gemeindegebiet von Terlan. Kennen Sie sie? Oder wissen Sie, warum sie überhaupt Naturdenkmäler sind? Nun, den meisten Bürgerinnen und Bürger von Terlan sind wohl doch nicht alle bekannt.

Die Umweltschutzgruppe Terlan hat ein aufwändiges Projekt gestartet, um die besonderen Juwelle besser bekannt zu machen und auf ihren besonderen Wert hinzuweisen: Die Naturdenkmäler sollten mit erklärenden Schildern ausgestattet werden.

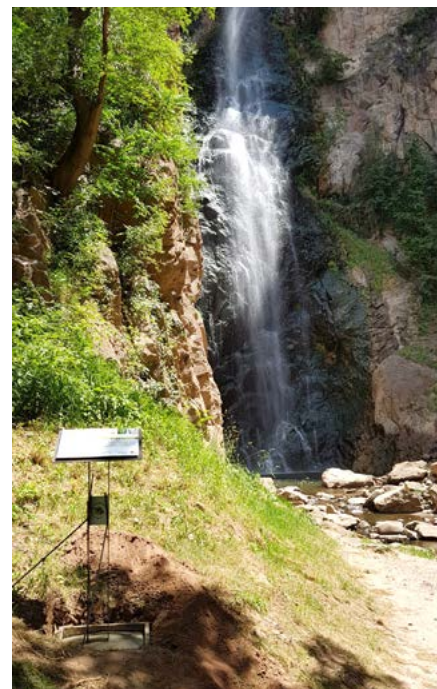
Die Gemeindeverwaltung, der Bildungsausschuss und die Raiffeisenkasse Etschtal konnten als finanzielle Partner gewonnen werden. So war es schlussendlich möglich, die Beschilderung zu errichten: Die Beschreibung ist zweisprachig, meist mit einer Grafik oder einem Bild versehen, Besonderheiten werden hervorgehoben. Die Erstellung der Texte und die

Organisation haben viel Zeit in Anspruch genommen.

Die Naturdenkmäler und ihre Standorte

Wo sind die neuen Tafeln und die dazugehörigen Naturdenkmäler denn nun zu finden? In Siebeneich steht eine grandiose Kornelkirsche von solch enormen Ausmaß für diese Art, dass sie es sogar in die nationale Liste der schützenswerten Bäume geschafft hat. Leider ist der Baum nicht öffentlich zugänglich und daher auch ohne Schild geblieben.

Besucht werden kann aber der Mar-



Der Vilpianer Wasserfall garantiert ein schönes Naturschauspiel.

garethenwald, welcher ein einsamer Rest der ursprünglichen Talrandbewaldung ist und für viele Tiere und Pflanzen einen letzten Rückzugsort darstellt.

In Montigl sind die Gletscherschliffe beim Grunerhof, welche von den Eiszeiten vor über 10.000 Jahren zeugen, vom Landesamt in die Liste der Naturdenkmäler aufgenommen worden.

Im Dorf Terlan selbst sind drei Bäume von besonderem Wert. Es sind dies die Nepal-Zypresse am Weinweg im Winkel, die Steineiche in der Oberkreuth und die Feldulme am Petersbach in der Unterkreuth, wo derzeit von der DIUK neue Wohnungen errichtet werden. Alle drei sind wegen ihrer Seltenheit und ihrer beeindruckenden Größe nun Teil der Liste. So gut wie keine Bäume solcherart sind in Tallage zu finden.

In Vilpian ist schlussendlich der Wasserfall ein besonderes Juwel. Mit seinen 80 Metern Fallhöhe und seinem imposanten Wasserspiel ist er ein Erlebnis.

Bleibt zu hoffen, dass die Naturdenkmäler lange erhalten bleiben und dass mit der Zeit noch einige dazu kommen.

REINHOLD HALLER
UMWELTSCHUTZGRUPPE TERLAN

<https://www.facebook.com/umwelt-terlan/>



Fotos: UG Terlan

Die imposante Feldulme steht am Petersbach in der Unterkreuth.

Grüninselpatenschaften

Foto: Reinhold Haller

Grüninsel betreut von Reinhold Haller

Mit Beginn dieses Jahres startete die Umweltschutzgruppe Terlan in Zusammenarbeit mit der Gemeinde die schon seit längerem geplante Aktion „Grüninselpatenschaften“.

Bei dieser speziellen Patenschaft können sich interessierte BürgerInnen dafür melden, eine kleinere oder größere Grüninsel auf öffentlichem Grund jeweils für ein Jahr zu pflegen. Die Gestaltung obliegt dabei ganz den Paten.

Engagement im Ort

Fünf Terlanerinnen und Terlaner haben sich als Grüninselpaten gemeldet und sich so bereit erklärt, an der Gestaltung

des Dorfbildes aktiv mitzuwirken. Die Gemeinde unterstützte die Aktion durch einen finanziellen Beitrag beim Ankauf von Pflanzen in der ortsansässigen Gärtnerei und für die Grüninselpaten galt während ihrer Tätigkeit eine gemeindeeigene Versicherung.

Zu beachten

Einige wenige Grundregeln dienen vor allem der Sicherheit. Dazu zählte, dass



Foto: Sieglinde Rizzoli

Grüninsel betreut von Paula Kaufmann

Pflanzen nicht auf die Straße oder den Gehsteig ragen, die Sicht behindern oder Verkehrszeichen verdecken dürfen. Weiters galt ganz im Sinne einer naturnahen Bearbeitung der Verzicht auf Herbizide und Pestizide.

Ein Danke

Zum Abschluss der Aktion luden nun der Bürgermeister Klaus Runer und die Umweltgruppe Terlan die Paten nach Siebeneich ein. Auf dem Programm stand die Besichtigung der Antoniuskirche des Deutschen Ordens OT und anschließend die der Sektkellerei Braunbach, wo der Vormittag bei einem gemeinsamen Umtrunk gemütlich ausklang. Allen ein Danke für die Teilnahme und Unterstützung der Aktion.

PATRIZIA HALLER
UMWELTGRUPPE TERLAN



Foto: Mary Müller - UG Terlan

v.li. Vize-BM Hans Zelger, Pater Arnold Wieland, BM Klaus Runer, Paula Kaufmann, Adolph Pichler, Barbara Patauner, Laura Cagol. Es fehlen: Sieglinde Rizzoli und Mary Müller (Vorstand Umweltschutzgruppe Terlan)

Zum Welternährungstag

Wie bereits in den vergangenen Jahren fand wiederum am 16. Oktober die Aktion Voku-Poku im Jugend- und Kulturzentrum Kuba in Kaltern statt. Der Welternährungstag (auch Welthungertag genannt) wurde 1979 eingeführt und dient dazu, auf das weltweite Hungerproblem aufmerksam zu machen.

In Zusammenarbeit mit der Umweltgruppe Kaltern und dem Kuba hat dieses Jahr die Klasse 3C der Mittelschule Kaltern das Projekt *Voku Poku-Volkskuchl-Cucina Popolare* gestaltet und als erstes bei den Lebensmittelläden des Ortes aussortierte Ware gesammelt. Daraus wurde dann gemeinsam im Kuba ein kreatives und leckeres Mittagessen zubereitet.

Bewusst genießen

Der Einladung zu diesem besonderen Essen folgte eine große Schar an Freunden, Familienangehörigen und Kalterer Bürgern. Auch Gemeindevertreter nahmen an den herbstlich dekorierten Tischen

Platz. Durch die Rettung von aussortierten Lebensmitteln und das gemeinsame



Wimpel mit wichtigen Hinweisen

Kochen und Essen wird ein ökologisch nachhaltiger und sozial verantwortlicher Beitrag geleistet und unseren Lebensmittel die richtige Wertschätzung gegeben.

UMWELTGRUPPE KALTERN



Ein besonderes Mittagessen

Ökobilanz bei NOVO

Die Inhabersfamilie von NOVO bio & lose in Bozen kann anhand der ökologische Jahresbilanz Erfreuliches berichten, auch wenn es dort doch nicht alles unverpackt zu kaufen gibt.

36.000 Kilogramm unverpackte Waren, wie Reis, Nudel, Getreide, Hülsenfrüchte, Nüsse, Trockenfrüchte und Snacks gingen in den letzten 12 Monaten bei uns über die Theke. Dies entspricht in etwa 120.000 Plastik-Kleinverpackungen. Das heißt, wir konnten 600 Kilogramm Plastik vermeiden!

Im Supermarkt werden biologisches Obst und Gemüse in Plastik verpackt verkauft. Wer sein biologisches Obst und Gemüse bei uns kauft, spart nicht nur Geld beim Einkauf, sondern auch jede Menge Plastik. 30.000 Kilogramm davon haben wir im Novo unverpackt verkauft. Dadurch konnten wir 350 Kilogramm an Verpa-

ckungsmaterial einsparen. 2.000 Liter an Wasch- und Putzmitteln, 200 Liter an Shampoos und 200 Kilogramm an festen Seifen gingen unverpackt raus, dies entspricht in etwa 3600 Plastikbehältern und somit 165 Kilogramm an Plastikmüll, den wir vermeiden konnten.

850 Stoffwindeln wurden verkauft, damit können ca. 70 Babys durch die gesamte Wickelzeit gebracht werden. Dadurch konnten 320.000 Plastikwindeln eingespart werden, welche ansonsten in diesen 2,5 Jahren verbraucht worden wären.

STEFAN ZANOTTI

www.novo.bz/
www.facebook.com/novobz

Selbst verpacken

Jeden Donnerstag ist bei NOVO der ZERO-WASTE-TAG, d.h. für alle und alles gelten 10 Prozent Preisnachlass bei selbst mitgebrachten Behältern, Taschen, Tüten usw.



Foto: NOVO



Die Mendel - zum 12. Mal autofrei

Der Mendelradtag 2018 fiel genau auf den europaweiten autofreien Tag. Dieser findet stets am 22. September im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche statt.

Der autofreie Mendelradtag wurde heuer nun schon zum 12. Mal vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz, den Umweltgruppen und den Klimabündnisgemeinden Eppan und Kaltern ausgerichtet.

Der Tag begann mit herbstlichem Hochnebel, der sich im Laufe des Vormittags auflöste und einem angenehmen Spätsommertag Platz machte. So erklimmte die stattliche Zahl von 2347 Radfahrern in ungewohnter Ruhe und auf

freier Straße den Mendelpass. In den Mittagsstunden bot sich dort dann ein buntes, stimmungsvolles Bild von großen und kleinen Pedalrittern im angeregten Meinungsaustausch.

Guter Verlauf

Organisatoren, freiwillige Helfer, Sponsoren, Ordnungskräfte und die Nonsberger Tourismus- und Umweltvereine haben wieder in bewährter Weise zusammengearbeitet, sodass die Veranstaltung

erfolgreich über die Bühne gehen konnte. Inzwischen hat der Mendelradtag für die Radsportbegeisterten Traditionscharakter und ist im Land, den Nachbarregionen und im Ausland zu einem fixen Termin geworden.

Herzlichen Dank allen Unterstützern in öffentlicher Verwaltung, Verbänden und Unternehmen sowie den vielen Helfern für ihre Einsatzbereitschaft und Großzügigkeit!

UMWELTGRUPPE KALTERN

www.umweltgruppe-kaltern.it



Foto: UG Eppan

Kulinarischer Zwischenstopp bei der UG Eppan auf Matschatsch



Foto: www.fotostudio3.com

Es galt: Freie Fahrt auf der kurvenreichen Mendelpass-Straße!



Foto: UG Kaltern

Beim UG Kaltern-Stand am Mendelpass dann die verdiente Verköstigung

Graffiti über Abfall

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz veranstaltete zum mittlerweile fünften Mal einen Graffiti-Wettbewerb – heuer zum Thema Abfall. Online konnte dabei das schönste und treffendste Graffiti gewählt werden.

In Zusammenarbeit mit der Umweltgruppe Bozen, dem Graffiti-Verein Murarte/Volontarius und unter der Schirmherrschaft der Gemeinde Bozen hat der Dachverband im September den Graffiti-Wettbewerb Abfall-Rifiuti am Kornplatz in Bozen organisiert.

Der Wettbewerb

Nach dem Aktionswochenende, bei denen die acht Graffitis im Beisein von interessiertem Publikum entstanden, konnte jeder Interessierte online seinen persönlichen Favoriten auf der Webseite des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz (www.umwelt.bz.it/abfall-rifiuti-graffiti.html) wählen. Dabei platzier-

te sich **LIBRA** auf dem ersten Platz, gefolgt von **SIMON** auf Platz zwei und schließlich **MENO** auf dem dritten Platz. Die Prämierten erhielten neben einem Diplom für ihre erfolgreiche Teilnahme auch einen Geldpreis.

Zum gewählten Thema

Abfall ... aus den Augen, aus dem Sinn. Immer mehr kaufen und kürzer verwenden, dabei lieber billiger statt haltbarer, wegwerfen anstatt reparieren. So geht die moderne Konsum- und Wegwerfgesellschaft mit ihren Ressourcen und Gütern um. Leider löst sich der Abfall aber nicht in Wohlgefallen auf, sobald er in der Mülltonne verschwunden ist. Die Folgen sind wachsen-

de Müllberge mit steigenden direkten sowie indirekten Kosten und auch ganz konkrete Umweltprobleme, die schlussendlich wieder auf uns Menschen zurückfallen. Es braucht einen Paradigmenwechsel, weg vom Abfall als lästige Nebenerscheinung, hin zur Kreislaufwirtschaft, bei der alle eingesetzten Rohstoffe über den Lebenszyklus einer Ware hinaus wieder vollständig in den Produktionsprozess zurück gelangen.

Graffiti und Umweltschutz?

Für den Dachverband war dabei selbstverständlich, dass die gesamte Aktion möglichst ressourcenschonend ausgerichtet war. So wurden die Werke auf komplett wiederverwendbaren Wänden mit umweltfreundlichen Farben auf Wasserbasis erstellt.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz möchte sich bei allen Graffiti-Künstlern recht herzlich für ihre Teilnahme bedanken. Denn auch dank ihrer Werke ist es uns möglich, auf die Herausforderungen und Trends für eine nachhaltigere Abfallpolitik aufmerksam zu machen.



Gruppenfoto v.li. MENO (3. Preis), LIBRA (1. Preis), SIMON (2. Preis) – hinten v.li. Johanna Ebner (Dachverband), Martin Hörst (UG Bozen), Riccardo Rizzo (Murarte/Volontarius), Sonja Abrate (UG Bozen), Thomas Brachetti (UG Bozen)

Fotocollage: Giselidis Dietl – Dachverband

TERMINE

AVS-ALPENVEREIN SÜDTIROL

Tel. 0471 978141, natur-umwelt@alpenverein.it, www.alpenverein.it

- 02.03.2019 **halbtägige Schneeschuh-Wanderung zum Thema Wölfe im Winter** mit Davide Righetti in St. Felix/Deutschnonsberg. Inhalt: Fachinformation zu Biologie und Lebensweise der Wölfe - Tipps für wildschonendes Verhalten im Winter. Zielgruppe: Familien mit Kindern ab 10 Jahren. **Anmeldung bis 08.02.2019**

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR VOGELKUNDE UND VOGELSCHUTZ-SÜDTIROL (AVK)

vogelkunde.suedtirol@rolmail.net, www.vogelschutz-suedtirol.it

- 02.02.2019, 10-18 Uhr **Vorträge zur Vogelkunde** und **Vollversammlung der AVK** ab 14 Uhr im Naturmuseum Südtirol in Bozen

UMWELTGRUPPE KALTERN

0471 963632, info@umweltgruppe-kaltern.it, www.umweltgruppe-kaltern.it

- 07.01.2019, 14.30-17 Uhr **Basteln mit Naturmaterialien für Kinder ab 7** im Vereinsraum, Altes Spital/2. Stock
- 14.01.2019, 19 Uhr **Ausschuss-Sitzung der UG Kaltern** im Vereinsraum
- 12.01.2019 vormittags **Weidenruten schneiden**
- 26.01.2019 vormittags **Weidenruten schneiden**
- 29.01.2019, 20 Uhr **Präsentation Einheimische Schmetterlinge** mit Naturfotograf Hans Madl in der Sparkassengalerie Kaltern
- 29.01.2019, 20.45 Uhr **Mitglieder-Vollversammlung der UG Kaltern** in der Sparkassengalerie Kaltern
- 02.02.2019 nachmittags **Bäume und Sträucher an ihren Knospen erkennen - Heilwirkung (Gemmotherapie)** mit Kräuterexperte und Buchautor Alberto Fostini
- 04.02.2019, 14.30-17 Uhr **Basteln mit Naturmaterialien/Kinder ab 7** im Vereinsraum, Altes Spital/2. Stock
- 11.02.2019, 19 Uhr **Ausschuss-Sitzung der UG Kaltern** im Vereinsraum
- 13.02.2019, 19.30-22 Uhr **Kurs Körperpflege auf Kräuterbasis u.a.m.** mit Biologin Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital/2. Stock
- 23.02.2019 ganztägig **Kurs Mit Weidenruten flechten** mit Monika Carli Battisti, Referentin für Handarbeit und Dekoration
- 11.03.2019, 14.30-17 Uhr **Basteln mit Naturmaterialien/Kinder ab 7** im Vereinsraum, Altes Spital/2. Stock
- 11.03.2019, 19 Uhr **Ausschuss-Sitzung der UG Kaltern** im Vereinsraum
- 16.03.2019, 14-18 Uhr **Kurs Mit Schafwolle filzen** mit Rita Amort, Referentin für Handarbeit und Dekoration
- 24.03.2019 ganztägig **Botanische Rundwanderung auf die Colodri bei Arco** mit Rundgang im **Arboretum in Arco** mit dem Botaniker Hartmann Wirth
- 30.03.2019 nachmittags **Samen und Pflanzen für die neue Gartensaison** im Kräutergarten des Franziskanerklosters/Eingang Goldgasse
- April 2019 **Kräutergarten** am DO 9-11.30, DI und FR 14-17 Uhr im Garten des Franziskanerklosters/Eingang Goldgasse
- 01.04.2019, 14.30-17 Uhr **Spiele und Lernen im Wald/Kinder ab 7**
- 03.04.2019, 19.30-22 Uhr **Nähr- und Feuchtigkeitscremes mit Pflanzenölauszügen** mit Biologin Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital/2. Stock- 08.04.2019, 19 Uhr **Ausschuss-Sitzung der UG Kaltern** im Vereinsraum
- 13.04.2019, 9-12.30 Uhr **Kräuterstand am Marktplatz**
- 25.04.2019 vormittags **Jahrgangsbaum für die Neugeborenen 2018** der Gemeinde Kaltern
- 28.04.2019 ganztägig **Botanische Wanderung am Gardasee** mit Erika Sölva (Arbeitsgruppe „Freunde der Flora von Südtirol“/ Naturmuseum Bozen)

UMWELTGRUPPE EISACKTAL HYLÄ

340 8708031, info@ug-eisacktal.it; umwelt-

gruppeeisacktal.wordpress.com, www.facebook.com/pages/Umweltgruppe-Eisacktal

- jeden 1. Donnerstag des Monats **Stammtisch** in der Bar „Tre Fiori“ in der Bäckergasse 3/Brixen

UMWELTSCHUTZGRUPPE TERLAN

info@umwelt-terlan.org, www.facebook.com/umweltterlan

- jeden 1. Mittwoch des Monats **Offenes Monatstreffen** im Volkstanz- und Seniorenraum/Altes Rathaus in Terlan

UMWELTSCHUTZGRUPPE VINSCHGAU

umwelt.vinschgau@gmail.com, http://umweltvinschgau.wordpress.com; https://www.facebook.com/pg/Umweltschutzgruppe-Vinschgau-154696784551226/

- jeden 1. Freitag des Monats **Öffentliche Vorstandssitzung**



2019 - 150 Jahre Alpenverein in Südtirol

Ausstellung
**HOCH HINAUS!
WEGE UND HÜTTEN
IN DEN ALPEN**

07.12.2018-22.04.2019

Stadtmuseum Bozen, Sparkassenstraße 14

Öffnungszeiten: DI-SO, 10.00-18.00 Uhr

Eintritt frei



www.alpenverein.it

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
Kornplatz 10, I-39100 Bozen (BZ)
Tel. +39 0471 973700, Fax +39 0471 302051
info@umwelt.bz.it, umwelt.bz.it@pec.it
Steuernummer 94005310217

Redaktion: Andreas Riedl, Griseldis Dietl
Verantwortliche Direktorin: Michaela Falkensteiner
Grafische Gestaltung: Alessandra Stefanut
Druck: Karo Druck, Frangart

Das „Naturschutzblatt“ erscheint dreimal jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.



Dachverband - regionale Vertretung der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

MITGLIEDSVEREINE

- Alpenverein Südtirol
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Baubiologie Südtirol
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzas
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenenschaft
- Umweltgruppe Eisacktal/Hylä
- Umweltschutzgruppe Vinschgau

LOKALE ORTSGRUPPEN

Andrian • Bozen • Eppan • Jenesien • Kaltern • Olang • Salurn • Terlan • Ulten • Wipptal

DRUCK

Diese Publikation wurde auf 100%-Umweltpapier und klimaneutral gedruckt. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz unterstützt den Ausgleich der CO₂-Emissionen, welche bei der Papierherstellung und beim Druck entstanden sind, durch einen Beitrag an zertifizierten Klimaschutzprojekten.



www.umwelt.bz.it



AKTION „MITGLIED WIRBT MITGLIED“

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz setzt sich im Interesse Aller für die Erhaltung eines natürlichen Lebensraumes und für eine gesunde Umwelt ein.

Zur Zeit zählt der Dachverband für Natur- und Umweltschutz an die **1.700 Einzelmitglieder**. Dazu kommen **13 Mitgliedsvereine** und **13 Umweltgruppen**. Die Verbandsstruktur steht also auf recht soliden Säulen. Und dennoch ... sowohl finanziell als auch ideologisch gesehen könnte der Dachverband durchaus noch mehr Mitglieder brauchen, denn das würde unser Verhandlungspotential mit Politikern, Behörden und verschiedenen Interessengruppen ungemein stärken.

Unsere Mitglieder sind unsere Lobby, sie verleihen unserer Arbeit mehr Gewicht. Wenn es nun jedem Dachverbandsmitglied gelänge, ein neues Mitglied anzuwerben, dann wären wir bald doppelt so stark! Daher unser Appell: Reden Sie mit Ihren Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten, erzählen Sie ihnen von unserer Arbeit. Mundpropaganda ist noch immer die beste Werbung!

Mitgliedsbeitrag

20 Euro für Einzelmitglieder
5 Euro für Jugendmitglieder < 26 Jahre

ab 30 Euro für fördernde Mitglieder
Den Mitgliedsbeitrag können Sie einzahlen

- über die örtliche Umweltgruppe
- im Büro des Dachverbandes
- über eine der untenstehenden Bankverbindungen

Spenden steuerlich absetzbar

Spenden an den Dachverband für Natur- und Umweltschutz sind von der Einkommenssteuer abziehbar. Die Zahlung muss über die Bank erfolgen. Wir stellen Ihnen dazu die Spendenquittung aus.

Ihre Vorteile als Mitglied des Dachverbandes

- die Verbandszeitung **Naturschutzblatt** dreimal/Jahr kostenlos per Post ins Haus
- Preisvorteile bei unseren zahlreichen Kooperationspartnern online unter Mitgliedschaft

Raika Bozen	BIC RZSBIT21003	IBAN IT 84B 08081 11600 000300029092
Sparkasse	BIC CRBZIT2B001	IBAN IT 07T 06045 11601 000000298000
Volksbank	BIC BPAAIT2B050	IBAN IT 38J 05856 11601 050570123272



Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden des Dachverbandes **Frohe Weihnachten** und ein **gutes Neues Jahr!**

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied des Dachverbandes werden:

- Einzelmitglied (20 Euro)
- Jugendmitglied < 26 Jahre (5 Euro) - Geburtsjahr angeben
- Fördermitglied (ab 30 Euro), Betrag:

.....
Vorname Nachname

.....
Geburtsdatum Beruf

.....
Straße Hausnummer

.....
PLZ Ort

.....
E-Mail

Ich bin bereits Mitglied folgendes Vereines bzw. folgender Umweltgruppe:

.....

Ich habe die Information zum **Datenschutz** auf www.umwelt.bz.it - **Kontakt/Privacy** zur Kenntnis genommen und bin mit der Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten zu den angeführten Zwecken einverstanden.

.....
Datum Unterschrift (unter 18 Jahren Unterschrift der Eltern)

Ich habe das **DVN-Statut** auf www.umwelt.bz.it - **Über uns** gelesen und erkläre mich damit einverstanden.

.....
Datum Unterschrift (unter 18 Jahren Unterschrift der Eltern)



An den
Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
Kornplatz 10

I - 39100 BOZEN (BZ)